92000 Abonnenten — Nr. 309. 20. Jahrgang. Dortmund, Sonnabend, den 9. November 1907. — Abonnenten 92000

Erscheint wöchentlich sieben Mal. Bezugspreis: 60 Pfg. monatlich. Mit der Wochenbeilage „Dortm. Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr. Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährlich 2,25 Mk. Postzeitungs-Nr. 2914. Berliner Bureau: Berlin SW. Markgrafenstraße 19. Chefredakteur: Ka. Richter, Dortmund. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Giesbert Tiefenser; für den Inseratenteil: Julius Reitemeier, Dortmund.

Telephon-Anschlüsse: Dortmund: Nr. 403 und 404. Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 128. (H. Kümper). Haupt-Agentur Castrop Nr. 53. (Frau H. Reinhardt) 178 (Karl Meibert) Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 1437 (K. Stoffer.)

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Telephon-Anschlüsse: Haupt-Agentur Lerne Nr. 124. (B. Anton.) Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (W. Loos.) Haupt-Agentur Unna Nr. 268. (R. Timmermann.) Haupt-Agentur Wanne Nr. 1,58. (E. Triebel.) Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (R. Hartung.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldistraße 19.

Insertionspreis: 25 Pfg. die Kolonelzeile, für auswärtige Inserate 30 Pfg. Reklamen die Kolonel-Zeile 1 Mark.

Für die Aufnahme von Inseraten an bestimmtvorgeschriebenen Tagen wird keine Garantie übernommen.

Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund", G. m. b. H.

Wertes Blatt.

Die heutige Nummer enthält vier Ausgaben und das vierseitige Unterhaltungsblatt zusammen 20 Seiten

Kriegszinsfuß.

Die Erhöhung des Wechseldiskonts der Reichsbank auf 7½ Prozent ist ein ernstes Zeichen der internationalen Geldmarktlage. Noch nie seit Bestehen der Reichsbank, also seit 31 Jahren, ist ein gleich hoher offizieller Zinsfuß in Deutschland erreicht worden. Nur zweimal ist vorübergehend eine Heraufsetzung des Diskonts auf 7 Prozent vorgekommen. Dagegen hat die Vorgängerin der Reichsbank, die Preußische Staatsbank, zweimal in Kriegszeiten ihren Diskont noch etwas höher angesetzt, einmal im Jahre 1866 auf 9 Prozent und bei Ausbruch des Krieges von 1870 auf 8 Prozent. Jetzt handelt es sich um einen finanziellen Krieg, um die Verteidigung unseres Goldschatzes gegenüber den Vereinigten Staaten, die um jeden Preis Gold aus Europa heranziehen müssen, um einer noch größeren Zahlungsstockung, als sie dort bereits eingetreten ist, durchaus zu verhindern. Die deutsche Reichsbank ist damit übrigens nur dem Beispiel gefolgt, das ihr zwei Tage zuvor die Bank von England mit der Erhöhung ihrer Diskontrate ebenfalls auf 7 Prozent gegeben hatte. Ob nun der Zweck erreicht und der weitere Abfluß europäischen Goldes nach Amerika verhindert werden wird, ist recht zweifelhaft.

Die dortige wirtschaftliche Krisis hält noch immer an und hat zu einer förmlichen Austrocknung des dortigen offenen Goldmarktes geführt. Die bereits aus Europa eingeführten Goldmengen im Betrage von 36,6 Millionen Dollars, also fast 150 Millionen Mark, haben sich als völlig unzulänglich zur Beseitigung oder auch nur Milderung der dortigen Krisis erwiesen. Das sind überaus bedenkliche Sturmzeichen, die umso schwerer wiegen, als weder das englische Zentralnoteninstitut noch unsere Reichsbank über andere wirksamere Gegenmittel verfügen, als über eine weitere Anziehung der Diskontschraube. Es wäre dringend zu wünschen, daß man sich drüben in den Vereinigten Staaten endlich zu anderen zweckmäßigeren Maßregeln, als zur bloßen Heranziehung fremden Goldes, entschlösse, um eine Erleichterung des dortigen und damit zugleich des internationalen Geldmarktes herbeizuführen. Jedenfalls mahnt die gegenwärtige Lage zur äußersten Vorsicht.

Bankdiskont 7½ %, Lombardzinsfuß 8½ %.

Berlin, 8. November.

Mit der heute erfolgten Erhöhung des Bankdiskonts auf 7½ Prozent und [illegible] Lombardzinsfußes auf 8½ Prozent sind Ziffern erreicht worden, die in der Geschichte der Reichsbank noch nicht dagewesen sind, und man muß in Deutschland, um Sätzen zu begegnen, die 7 Prozent übersteigen, in die Zeit vor der Errichtung der Reichsbank zurückgehen, in den Krieg 1870-71, als die Führung unseres Geldmarktes noch in den Händen der Preußischen Bank lag.

Eine ungewöhnliche Vereinigung von allerhand Umständen hat diese Verteuerung des Geldes herbeigeführt. Schon die eigenen Geldbedürfnisse in Deutschland hatten ein starkes Steigen der Zinssätze verursacht. Die hohe Prosperität, die unsere Industrie seit einer Reihe von Jahren aufwies, hatte zu sehr bedeutenden Ansprüchen von dieser Seite Anlaß gegeben. Eine vielleicht noch größere Rolle aber spielte, daß das Reich und unsere Städte in den jüngsten Jahren Anleihen im Betrage von vielen Hunderten Millionen zum weitaus stärksten Teile für Zwecke aufnahmen, die zwar Geld kosten, nicht aber neues Geld einbringen.

Zu den eigenen Ansprüchen Deutschlands waren die Summen getreten, die von hier nach dem Auslande strömten. Besonders die Vereinigten Staaten mit ihrer mächtigen Aufwärtsentwicklung und ihrer bis zu starken Ausschreitungen sich steigernden Unternehmungslust zogen während der jüngsten Jahre große Geldbeträge aus Europa und Deutschland ab. War hierdurch ohnehin schon die steigende Bewegung des Zinsfußes verstärkt worden, so schlug was sich während der letzten Wochen in Amerika abspielte, dem Faß den Boden aus.

Das Mißtrauen, das die amerikanischen Ausschreitungen und die gegen sie gerichteten Maßnahmen der Regierung und der Justiz wachriefen, hatte dort eine ganze Reihe von Zahlungseinstellungen zur Folge, die zum Teil Banken von altem Ansehen und sehr beträchtlichen Depositen betrafen. Das machte das Publikum so kompfschen, daß es verängstigt seine Depositen aus den Banken zurückzog. Damit wurde der amerikanische Geldmarkt seiner Mittel fast völlig entblößt. Von einem Tag zum andern wurden in manchen Fällen Geldsätze gezahlt, die wenig unter 20 v. H. zurückblieben.

In dieser Situation erhoben die Vereinigten Staaten neue Geldansprüche an Europa, wo bisher schon Geldknappheit und hohe Zinssätze vorgeherrscht hatten. Infolgedessen sah sich die Bank von England bis zum gestrigen Tage zu Erhöhungen des Diskonts bis auf 6 v. H. und gestern selbst bis auf 7 v. H. genötigt, so daß bereits auch die Reichsbank heute zu der neuen Diskonterhöhung auf 7½ v. H. schritt.

Wie in Amerika machen sich auch hier die hohen Geldsätze als eine überaus schwere Kalamität fühlbar. Um nur auf einen Punkt hinzuweisen, lassen sich bei uns in der Provinz selbst erste Hypotheken, in Berlin zweite Hypotheken kaum beschaffen. Für Baugelder mußten selbst um Berlin in der jüngsten Zeit, noch vor der heutigen Diskonterhöhung, 10—12 v. H. gewährt werden.

Aber gerade aus Erscheinungen dieser Art kann, so schwer sie von den davon Betroffenen empfunden werden, die Hoffnung auf eine Besserung der Situation abgeleitet werden. Bei so hohen Geldsätzen läßt die Nachfrage naturgemäß nach, wird wieder der Uebergang zu einem normalen Stande angebahnt. Freilich hängt diesmal nicht alles von Deutschland ab. Vielmehr kommt wesentlich dabei Amerika in Betracht — und doch wird es sich vermutlich erst in einiger Zeit herausstellen, ob seine Geldbedürfnisse nachlassen, oder ob sie so dringend sind, daß sie selbst bei so ungewöhnlich hohen Zinssätzen noch fortdauern.

Ueber die äußeren Vorgänge.

Schon um zehn Uhr waren Innentreppe und Plattform der Reichsbank **dicht besetzt**, denn es traf sich zufällig, daß heute auch noch eine Revision stattfand, die durch folgenden Anschlag angekündigt wurde: **„Die Reichsbank bleibt heute während der Revision bis 11 Uhr geschlossen.** Draußen fuhren elegante Automobile vor, eins nach dem andern in unabsehbarer Reihe; ihnen entstiegen Präsident Geh.-Rat Dr. Koch, Vizepräsident Dr. v. Glasenapp, Geh. Ober-Finanzrat Frommer und andere bekannte Persönlichkeiten. Bald war die Revision vorüber. Je näher der Moment rückte, in welchem das Ende der Beratung zu erwarten war, desto enger drängten sich die Wartenden um die Tür. Ein Herr trat heraus. Er schien nur etwas zu flüstern. Aber es genügte. „Siebeneinhalb?" — „Siebeneinhalb!" — ging es fragend und bejahend wie ein Lauffeuer durch die Menge. Und in der nächsten Minute stürzten sie schon die Treppe hinunter ins Foyer.

* * *

Der heutige Beschluß der Reichsbankleitung, auf einen seit Bestehen unserer Zentralnotenbank nicht dagewesenen Diskontsatz hinaufzugehen, konnte nicht mehr als Ueberraschung wirken, denn die Börse hatte nach der gestern erfolgten Steigerung des englischen Bankfahes auf 7 Proz. auch diese Maßregel als eine unabweisbleibliche Notwendigkeit betrachtet. Es wird uns von maßgebender Seite bestätigt, daß die Reichsbank sich veranlaßt gesehen hat, ihren Diskont auf diese Höhe zu setzen, weil sie sich, nachdem nunmehr erhebliche Goldmengen in das Ausland abgeflossen sind, verpflichtet fühlt, alles zum Schutze ihres Goldbestandes zu tun, schon mit Rücksicht darauf, daß die Deckung ihrer Noten in Metall nicht noch eine weitere Verminderung erfährt.

Die Deckung in bar betrug nach dem letzten Ausweis ungefähr 46 Prozent. Im ganzen sind, wie wir hören, im Monat Oktober und bis jetzt im November rund 50 Millionen Mark Gold in das Ausland gegangen, und zwar waren bis zum Tage der vorigen Diskonterhöhung auf 6½ Prozent bereits 12 Millionen Mark abgeflossen. Der Status des Instituts erfuhr eine weitere Verschlechterung wiewohl hierin die Reichsbank nicht etwa das Motiv zu ihrer heute erfolgten Maßnahme erblickt hätte. Soweit die Ziffern für den am 7. d. M. abgeschlossenen Ausweis vorliegen, weist der Metallbestand, der im vorigen Jahre zur gleichen Zeit eine Zunahme von rund 6 Millionen erfahren hatte, gegenüber der Vorwoche nur ein kleines Minus auf.

Die Anlagen sind um ungefähr 150 Millionen größer als im Vorjahre; sie haben sich in der Berichtswoche nur um ca. 50 Millionen Mark weniger als im Vorjahr ermäßigt. Die Girogelder haben diesmal in geringerem Maße abgenommen als zur gleichen Zeit des Vorjahres; der Besitz von Schatzscheinen ist kleiner, als im Vorjahre. Die Reichsbank befindet sich aber zur Zeit mit einem Betrage von ca. 100 Millionen Mark mehr in der Steuerpflicht als im Vorjahre. Bei der Besonderheit der zurzeit herrschenden Verhältnisse, d. h. bei dem so starken Bestreben Amerikas, europäisches Gold an sich zu ziehen, kann man auch seitens der Reichsbankleitung natürlich zurzeit nicht sagen, ob die maßgebenden europäischen Zentralbanken und auch die Reichsbank in der jetzigen Höhe ihres Diskonts einen genügenden Schutz gegen Goldentnahme haben werden. Dieser Hoffnung wird immerhin Ausdruck gegeben.

* * *

Neben der Reichsbank haben auch die anderen deutschen Zettelbanken heute ihren Diskont auf 7½ Prozent und ihren Lombardzinsfuß auf 8½ Prozent erhöht.

* * *

Der Berliner Privatdiskont zog heute weiter, und zwar um dreiachtel Prozent auf 6 fünfachtel Prozent an. Das Wechselangebot war nicht erheblich. Tägliches Geld stellt sich auf 6 Prozent bis 6½ Prozent. Scheck London erfuhr wiederum eine wesentliche Steigerung, nämlich um 1½ Pfg. auf 20,58 Mk., während Scheck Paris um 2 Pfg. auf 81,62 Mk. nachgab. Kabelauszahlung auf Newyork blieb mit 4,22 Mk. gegen gestern unverändert.

* * *

Stockholm, 8. November. Die Reichsbank erhöhte den Diskont von 6 auf 6½ Prozent.

* * *

Kopenhagen, 8. November. Die Nationalbank erhöht von morgen ab den Diskont von 6½ auf 7 a 7½ Prozent.

* * *

London, 8. November. Die Bank von Bombay erhöhte den Diskontsatz auf 5 Prozent und die Bank von Bengalen auf 6 Prozent.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Nov. Mit dem heutigen Frühzug aus München ist Staatssekretär Dernburg nach fast viermonatiger Abwesenheit wieder in Berlin eingetroffen. Der Staatssekretär, dessen Aussehen ein ganz vorzügliches ist, gab einem Berichterstatter gegenüber seiner Befriedigung über die Ergebnisse seiner Studienreise Ausdruck. Ostafrika sei ein wundervolles Land, in dem aber fest gearbeitet und Eisenbahnen gebaut werden müßten. Die von Zeit zu Zeit auftretenden Klagen der Ansiedler über nicht genügende Berücksichtigung ihrer Wünsche nimmt der Staatssekretär nicht tragisch, sie seien, meinte er, nicht so schlimm. Um 1 Uhr mittags war Herr Dernburg schon im Kolonialamt anwesend. — Die aus englischer Quelle stammende Nachricht vom Rücktritt des Gouverneurs von Samoa Dr. Solf ist, wie man erfährt, darauf zurückzuführen, daß Herr Solf infolge eines wiederaufgetretenen alten körperlichen Leidens um einen kürzeren Urlaub gebeten hat. Es handelt sich dabei nicht um einen regulären Heimaturlaub; von etwaigen Rücktrittsgedanken des Gouverneurs ist an zuständiger Stelle nichts bekannt.

— Kardinal Fischer hat nach der „Köln. Volkszeitung" den Besuch der Vorlesungen des Theologie-Professors Schroers in Bonn wieder gestattet. Es ist dem Kardinal Fischer hoch anzurechnen, daß er sich dazu verstanden hat, die wissenschaftliche Sperre die er über Professor Schroers verhängt hatte, aufzuheben und damit die ihn ehrende Lösung eines Zwistes zu finden, der, wie er auch verlaufen wäre, der katholischen Kirche keinen Gewinn hätte bringen können.

Eigener Depeschendienst des „General-Anzeigers".

Die Reise des Kaiserpaars nach England.

Berlin, 9. Novbr. Das Kaiserpaar hat seine Fahrt nach dem britischen Inselreich angetreten. Diese Reise ist kein gewöhnlicher Akt wenn man rückschauend die Politik der letzten Jahre und die wechselnde Stimmung zwischen den beiden Nationen betrachtet. Sie ist vielmehr der bedeutsame Schlußstein einer Reihe erfolgreicher Bemühungen, das gegenseitige Verständnis zu fördern, die Gedanken zu vertiefen, daß beide Staaten unter besonderer Förderung der eigensten Interessen mit einander gehen können. Das gilt für die Gebiete der Wissenschaft und Künste ebenso wie für die des Handels und der allgemeinen Politik.

König Eduard ist im Sommer dieses Jahres in Wilhelmshöhe mit großer Ehre und unter warmer und herzlicher Begrüßung von der deutschen Bevölkerung empfangen worden. Der König der Briten hat diesen Eindruck in herzlichen und dankbaren Worten bei der Tafel verkündet. Der damals bereits in herzlicher Weise erfolgten Einladung König Eduards folgten der Kaiser mit seiner hohen Gemahlin.

Die Auffassung von einem gespannten persönlichen Verhältnis zwischen den beiden Souveränen gleichgiltig ob dieses früher einmal richtig war, ist jetzt hinfällig. Die Wirkung wird aber, wenn nicht alle Anzeichen trügen, noch tiefer gehen, denn der Besuch des deutschen Kaiserpaares gilt auch dem englischen Volke und wie es scheint ist sich die stammverwandte Nation jenseits des Kanals klar darüber und gedenkt unserem Herrscherpaar auch von sich aus einen herzlichen Empfang zu bereiten. Die guten persönlichen Beziehungen zu einander sind durch die herzliche Einladung König Eduards gesteigert worden. Daß die Kaiserin ihren Gemahl begleitet, hat drüben ebenso wie hier im Lande lebhafte Zustimmung hervorgerufen. So sind alle Vorbedingungen für einen beiden Völkern gleichmäßig zugute kommenden Verlauf der Fahrt des Kaiserpaares nach England gegeben.

Die Abfahrt von Berlin

ist gestern in zwölfter Nachtstunde vom Potsdamer Bahnhof zu Berlin aus erfolgt. Das nächste Reiseziel ist Vlissingen. Schon lange bevor der kaiserliche Sonderzug bereitstand, herrschte auf dem Bahnhof ein emsiges Treiben. Wagen auf Wagen rollte heran, um die zahllosen Gepäckstücke herbeizuschaffen.

Kaum hatte der Kölner Expreßzug den Bahnsteig geräumt, als auch schon der gelb-blaue Sonderzug der kaiserlichen Herrschaften einfuhr. 11 Wagen mit 66 Achsen reihten sich aneinander. Regierungsrat Richard begleitet den Sonderzug. Im Fürstenzimmer und auf dem Bahnsteig versammelten sich kurz vor 11 Uhr die Teilnehmer der Reise. Man bemerkte darunter namentlich den Kriegsminister von Einem, den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Schoen, den Legationsrat Grafen von Hatzfeldt-Wildenburg und andere, weiter im Gefolge der Majestäten Generaladjutant von Plessen, Vizeoberzeremonienmeister von dem Knesebeck, den Chef des Militärkabinetts, Vizeadmiral v. Müller, den Geh. Regierungsrat von Eisenhardt-Rothe, den Leibarzt General-Oberarzt Dr. Ilberg, den Flügeladjutanten Freiherrn von Marschall und Kapitän zur See von Reibenitz-Paschke, sowie Kammerherrn von Winterfeldt. Auch Prinz Oskar von Preußen und der Reichskanzler von Bülow, sowie die Mitglieder der englischen Botschaft hatten sich unter Führung des Botschaftsrates Count de Salis vollzählig eingefunden. Wenige Minuten vor ¼ vor 12 Uhr traf das Kaiserpaar, begleitet von dem Hofstaate im Automobil auf dem Bahnhof ein. Der Kaiser trug den Ueberrock der Marine-Infanterie und den Tschako und hatte den Umhang angelegt. Die Kaiserin erschien in dunkelgrüner Reisetoilette mit Straußfedernhut. Die Majestäten begrüßten auf das herzlichste den Reichskanzler und verabschiedeten sich dann nach kurzem Verweilen im Fürstenzimmer von ihrer Umgebung. Mit dem Reichskanzler trat der Kaiser, mit dem Prinzen Oskar seine kaiserliche Mutter auf den Bahnsteig, um sofort ihre Salonwagen zu besteigen. Als Gefolge der Kaiserin hatten in diesen auch Hofdame Gräfin von Keller und Hofdame Gräfin zu Rantzau Platz genommen.

Die Majestäten traten sofort an die Fenster ihrer Wagen um noch mit dem Reichskanzler bezw. dem Prinzen Oskar einige kurze Worte zu wechseln. Besonders der Kaiser, der außerordentlich frisch aussah, beugte sich tief aus dem Wagen zum Fürsten Bülow herab und reichte ihm als sich der Zug in Bewegung setzte, noch einmal die Hand. Ein donnerndes Hurra begleitete den im Dunkel der Nacht verschwindenden kaiserlichen Zug, von dem aus die Majestäten noch solange sie sichtbar waren, den Zurückgebliebenen zuwinkten.

Wie ein Privattelegramm aus Notterdam berichtet, sollen für den jetzt aufgeschobenen kaiserlichen Besuch im Haag der 10. oder 11. Dezember in Aussicht genommen sein.

Weiter erhalten wir zu der Englandreise des Kaisers, die gegenwärtig im Vordergrund des Interesses steht, noch folgende Privattelegramme:

London, 8. Nov. Aus Windsor wird telegraphiert: Zahlreiche Arbeiter sind mit der Dekoration des Bahnhofs beschäftigt, auf dessen Bahnsteigen in der Nähe der königlichen Wartezimmer eine Tribüne für die Musik errichtet wird. Dort soll die Kapelle der Garde-Grenadiere bei der Einfahrt des Zuges die deutsche Nationalhymne spielen. Der Bürgermeister und die Korporation von Windsor werden bei den königlichen Wartezimmern Aufstellung nehmen. Die Straßen Windsors prangen bereits im Festschmuck und an die Ausstattung der Prunkgemächer im Schloß wird die letzte Hand angelegt.

Weiteren Nachrichten zufolge wird Kaiser Wilhelm bei seinem Aufenthalt au ider Insel Wight

VIII. Sinfonie-Konzert.

Dortmund, 8. November.

Mit künstlerischen Ehren reich beladen sind unsere Philharmoniker von Berlin und Hannover an die gewohnte Stätte zurückgekehrt. Gleich zu Anfang des Konzertes und auch im Verlaufe desselben wurden das Orchester und sein hochverdienter Leiter, Kapellmeister Hüttner in besonders warmer und herzlicher Weise gefeiert. Man fühlte es, daß die Besucher der Kronenburgkonzerte an dem wohlverdienten Triumphe des Orchesters und seines Dirigenten wahrhaft herzlich Anteil nahmen, daß es ihnen ein Bedürfnis war, beiden durch diese spontanen Kundgebungen ihre Sympathie zum Ausdruck zu bringen.

In der Tat, Dortmund kann sich des schönen Erfolges mitfreuen, den das Orchester namentlich auf dem heißen Boden Berlins errungen hat. Nicht nur das zahlreich herbeigeeilte Publikum, auch die „Künftigen", angefangen von Professoren der Hochschule bis zu den Vertretern der bekanntlich nicht sehr glimpflich verfahrenden Berliner Kunstkritik haben mit Worten hoher Anerkennung nicht zurückgehalten. Möge dieses hocherfreuliche künstlerische Resultat dazu dienen, auch dem Letzten die Augen über die Bedeutung des Orchesters zu öffnen.

Das heutige 8. Sinfoniekonzert fand seine Eröffnung durch das Vorspiel „Zur Lorelei" von Max Bruch, einer schönen, allerdings etwas physiognomielosen Komposition. Daran schloß sich das G-moll Violinkonzert desselben Autors, gespielt von dem 12jährigen Violinvirtuosen Sascha Braun aus Budapest, einem Schüler Hubay's und Ysaye's. Gegen Wunderkinder ist man heute gewöhnlich etwas sehr skeptisch geworden. Sie gleichen aufleuchtenden Meteoren, berechtigen anfangs zu großen Hoffnungen und enttäuschen meistens nachher gründlich. Sascha Braun scheint zu diesen nicht zu gehören.

Ohne jede Frage ist der jugendliche Künstler ein ganz phänomenales Geigentalent, eine musikalische Vollblutnatur ersten Ranges. Davon legen nicht nur die erstaunlichen technischen Errungenschaften, sondern vor allem die Reife der musikalischen Auffassung, die Wärme der Empfindung und das echt rassige Temperament glänzendes Zeugnis ab. Es ist ja auch nicht alles und jedes hochvollendet, aber bewundernswert bleibt es dennoch. Möge diesem vielverheißenden starken Talente der Weg zur Höhe wahrer Künstlerschaft weniger dornenvoll sein, als er vielen andern Wunderkindern geworden ist! Das Publikum war durch die unerwartet brillanten Leistungen geradezu enthusiasmiert; sowohl nach dem Vortrag des G-moll-Konzertes von Bruch, als auch der als Zugabe gewährten „Zigeunerweisen" von Sarrasate. Der Künstler ist noch für Sonntag gewonnen; er wird Stücke spielen, die sich zwanglos in den Rahmen der gewohnten Programme einfügen.

Die B-dur Sinfonie von N. W. Gade, vom Orchester prächtig wiedergegeben, ist unter den Gade'schen Sinfonien die formell beste, allerdings nach Seiten der Erfindung die am wenigsten selbstständige. Manches steht so im Banne Mendelssohn'scher Ausdrucksweise, daß man fast von einer notengetreuen Kopie sprechen kann. Gade hat eben die Hoffnungen, die man auf ihn als nationalen nordischen Komponisten nach dem Erscheinen seiner Ossian-Ouvertüre und seiner ersten C-moll-Sinfonie setzte, gründlich zu schanden gemacht. Er ist im Epigonentum untergegangen. Freilich bleiben daneben sein liebenswürdiges Talent und seine kompositorischen Fähigkeiten in vollen Ehren bestehen. Unter diesem Gesichtspunkte kann auch heute noch der Vortrag einer Gade'sche Sinfonie sich genußbringend gestalten.

Der zweite Teil des Konzertes brachte Nicolai's Ouvertüre „Die lustigen Weiber", das „Largo" von Händel und die 2. Carmen-Suite von Bizet, mit der das Konzert schloß. Fr.

Aus den Berliner Theatern.

(Von unserem Berliner Bureau).

Berlin, 7. November.

„Die gelbe Gefahr",

Schwank mit Gesang in 3 Akten von Kraatz und Okonkowsky.

Erste Aufführung im Thalia-Theater.

Es gibt einige Lustspieltheater in Berlin, deren Aufführungen bei mir fast regelmäßig ernste Trauer erregen. Es sind Theater mit einer Reihe vortrefflicher Künstler, deren Zusammenspiel ein wahres Vergnügen sein könnte, wenn sie nicht vollendeten Blödsinn zu spielen hätten. Was sage ich: Blödsinn? Wäre es nur das, also jene Gattung, die einst Robert Pruh so getauft hat zu der Zeit, als die Berliner Possen anfingen, also der sogenannte „höhere Blödsinn", so könnte man sich den gar wohl gefallen lassen. Nein, was z. B. im Thalia-Theater heute in dem Schwank „Die gelbe Gefahr" von Kraatz und Okonkowsky dargeboten wurde, das ist zwar Blödsinn, aber nicht die Sondergattung des höheren Blödsinns, sondern das dumme Zeug, das zwei im Grunde nicht unbegabte, sogar witzige Bühnenschriftsteller anständigen Zuschauern zumuten, in der unerschütterten Gewißheit, daß man ihnen nicht rückhaltlos zu verstehen geben wird: Ihr dürft uns zwar mit Blödsinn jeder Art kommen, sollt uns aber mit Roheiten verschonen!

Ist es zu fassen, daß in einem Lande mit so gesundem Familienleben wie Deutschland jeder Possenschreiber seinen Zuschauern die alberne Roheit ins Gesicht schleudert, die Mutter unserer Frau, also die Schwiegermutter, die uns wie einen Sohn liebt, sei unter allen Umständen ein widerwärtiges Geschöpf, eine Hexe, ein Drache, mindestens aber eine alberne alte Gans? Soll dieser sittliche Unfug ewig so weiter gehen? Wo in der Welt ist denn die Schwiegermutter das allgemein verhaßte Scheusal? Ich warte schon seit Jahren auf den Augenblick, in dem in einem unserer Possentheater die Schwiegersöhne und ihre Frauen bei Roheiten gegen die Schwiegermütter erheben und Lärm machen. Es gibt gewisse Dinge, deren ewige alberne Wiederholung einem auf die Nerven schlagen, weil sie nicht nur roh, sondern durch und durch dumm sind, und dazu gehört das Geschimpf auf die Schwiegermutter.

In diesem Schwank der Herren Kraatz und Okonkowsky gibt es einen Regierungsassessor, der sich gegen die Mutter seiner Frau, die allerdings eine Gans ist, wie sie auch nur in Possen vorkommt, so roh benimmt wie ein betrunkener Strolch. Ein Regierungsassessor! Das geht nicht, das geht wirklich nicht, auch nicht in einem Schwank mit Gesang. Ich weiß, daß die meisten Zuschauer über solche Roheit genau so denken wie ich; warum aber machen sie aus ihrem Herzen eine Mördergrube und geben solchen Schwankverfertigern nicht mit allen im Theater erlaubten Mitteln zu verstehen, daß diese Roheit ein Ende haben muß? Dabei gibt es in diesem Stück soviel wirklich guten Witz und frohe Laune, namentlich in den Szenen des Auftretens der gelben Gefahr, nämlich einer allerliebsten Japanerin, die als Schwägerin in eine deutsche Familie einzieht, daß man doppelt die Stillosigkeit bedauert, mit der ein an sich guter Stoff durch die Roheiten gegen die Schwiegermutter so gründlich verpatzt wurde.

Ausgeführt wurde der Schwank so ausgezeichnet daß die Stillosigkeit im Kern des Stückes erst recht hervortrat. Die japanische Schwägerin wurde von Helene Ballot, die Schwiegermutter von Johanna Unser-Schatz, ein spaßhafter Tenor von Arnold Rieck so meisterhaft dargestellt, daß man diesen Künstlern eine edlere Aufgabe wünschte.

die königliche Marineschule besuchen und die 400 Kadetten, unter denen sich auch Prinz Eduard von Wales befindet, werden dabei einen Parademarsch vor dem Kaiser ausführen.

Rotterdam, 8. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin worden bei der Ankunft auf der hiesigen Station das strikteste Inkognito bewahren. Der deutsche Gesandte wird aus diesem Grunde beim Empfange auf dem Bahnhof nicht anwesend sein. Er wird aber am Nachmittag vom Monarchen empfangen werden. Der Kaiser wird einige Stunden im Hotel Zeeland verweilen und abends nach dem Haag zurückkehren. In diesen Tagen herrschte ein dichter Nebel, sodaß die Dampfer aus England verspätet eintrafen. Auch die Kaiserflotille traf heute früh in dichtem Nebel ein. Die Abfahrt am Sonntag früh wird einige Stunden später, wie ursprünglich festgesetzt war, erfolgen.

Das offizielle Programm,

für den Aufenthalt des Kaiserpaares auf englischem Boden wird uns in folgendem Spezialdrahtbericht übermittelt:

London, 8. Nov. Das offizielle Programm für den Aufenthalt des Kaiserpaares in England ist folgendes:

Ankunft vor Portsmouth am 11. vormittags. Die Kanalflotte unter Admiral Beresford versammelt sich vor Spithead, um die Kaiserstandarte zu salutieren. In nachstehender Reihenfolge folgen: King Edward 7, Commonweath, Dominion, Hibernia, Juno, Talbot, Topage, ferner zwei Stouts und 22 Torpedobootszerstörer. Um 1 Uhr 20 Minuten erfolgt die Landung. Der Prinz von Wales wird das Kaiserpaar an Land begleiten, nachdem er vorher an Bord der „Hohenzollern" einen Besuch abgestattet hat. Die Majestäten empfangen vor der Landung verschiedene Persönlichkeiten, darunter den Feldmarschall Roberts und den deutschen Botschafter. Am Landungsplatze halten Seeleute die Ehrenwache. Der Bürgermeister von Portsmouth überreicht die Adresse. Ankunft in Windsor um 3½ Uhr. Empfang durch den König und die Königin in Gegenwart des Herzogs von Connaught, des Prinzen Arthur von Connaught und des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein. Am Abend findet ein Diner bei der königlichen Familie im eigenen Speisesaale statt. Am Dienstag Jagd im Windsorwald, abends Staatsbankett in der Sankt Georgshall. Mittwoch Fahrt nach London. Ankunft auf der Paddingtonstation um 11 Uhr 20 Minuten. Entgegennahme der Adressen. Lunch in der Guildhall, abends Diner im Staatssaal. Danach Konzert im Sankt Georgshall. Donnerstag Jagd im Windsorwald. Abends Staatsdiner, danach Theater. Freitag Jagd im Windsorwald. Nachmittags Empfang der Deputation der Oxford-Universität, Verleihung der Doktortitels. Abends Staatsbankett. Am Samstag besucht der Kaiser London privatim. Abends Diner im Staatssaale, danach Theatervorstellung.

Zum Kindermord in Berlin.

Berlin, 8. November. Als dringend verdächtig, den am 27. Juli aufsehenerregenden Mord bezw. Verbrechen an den drei Kindern am hellen Tage im Nordosten von Berlin verübt zu haben, wurde einer Berliner Korrespondenz zufolge der Buchdruckereigehülfe Paul Minow ermittelt. Der Mann ist Epileptiker, wohnte während der Zeit der Tat bei seiner Mutter Fehrbellinerstraße 93 und kam Anfang September in die Irrenanstalt Herzberge. Hier sprach Minow von den erwähnten Verbrechen, brachte Einzelheiten vor, die bisher unbekannt waren, aber zutreffend erscheinen. Die Kriminalpolizei nahm eine Ortsbesichtigung vor, welche die Mitteilungen Minows und den dringenden Verdacht bestätigt haben soll.

Von anderer Seite wird noch gemeldet:

Die Mordanfälle, die am Nachmittage des 26. Juli an der vierjährigen Margarete Prawitz in der Rykestraße 2, der fünfjährigen Elly Knespel in der Prenzlauer Allee 26 und der dreijährigen Herta Senft in der Heinersdorferstraße 21 verübt wurden, haben weit über die Grenzen Berlins hinaus allgemeines Entsetzen hervorgerufen. In allen Ländern wurden verdächtige Personen deshalb grundlos verfolgt und verhaftet. Jetzt hat sich der an epileptischen Krämpfen leidende, 22 Jahre alte Buchdrucker Paul Minow, der auf Veranlassung seiner Mutter seit kurzem zur Beobachtung in der Irrenanstalt Herzberge sich befand, selbst als der Täter gemeldet und einen unwiderleglichen Beweis seiner Angaben erbracht.

Am letzten Montag erhielt die Kriminalpolizei aus der Irrenanstalt Herzberge einen Brief des Buchdruckers Paul Minow, worin er mitteilte, daß er wichtige Geständnisse zu machen habe. Kriminalkommissar Wannowski begab sich mit dem Kommissar von Treskow 2 nach Herzberge und zog zu der Verhandlung noch andere Zeugen hinzu.

Als Minow dem Beamten vorgeführt wurde, begann er vor innerer Erregung heftig zu zittern und konnte kein Wort hervorbringen. Allmählich beruhigte er sich und erklärte, er habe seit dem Sommer furchtbare Gewissensbisse, die er nicht mehr ertragen könne. Nur deshalb wolle er eingestehen, daß er der Messerstecher aus der Rykestraße, der Prenzlauer Allee und der Heinersdorferstraße sei. Er wolle den Beweis für die Richtigkeit seiner Angaben dadurch erbringen, daß er verschiedene, damals in die Oeffentlichkeit gelangte Mitteilungen richtig stellen werde. Minow gab dann den ganzen Vorgang zu Protokoll und wurde am gestrigen Donnerstag aus Herzberge zu einem Lokaltermin abgeholt, den der Kriminalinspektor Braun vornahm. Von dem ganzen Vorgange merkte das Publikum nicht das geringste. Der Lokaltermin begann vor dem Hause Fehrbellinerstraße 93, wo Minow erzählte, er sei ein sehr jähzorniger Mensch und habe vor reichlich zwei Jahren, als er in einer Fürsorgeerziehungsanstalt eine Prügelstrafe erhalten sollte, vor Wut epileptische Krämpfe bekommen. Man habe ihn nach der Anstalt Wuhlgarten gebracht, von wo er aber bald als geheilt entlassen wurde.

Mit seiner Mutter und seiner Schwester habe er oft heftige Auftritte gehabt, worauf sie ihn mehrfach in Irrenanstalten bringen ließen. Erst im Juni sei er, obgleich er nicht für geisteskrank erklärt war, in Herzberge gewesen und als gesund und straffähig entlassen worden. Am 26. Juli sei er gegen 2 Uhr nachmittags mit seinen Angehörigen wieder in Streit geraten, wobei sie ihm gedroht hätten, er käme wieder in eine Irrenanstalt. Voller Wut sei er von Hause fortgegangen und habe nur den einen Gedanken gehabt, etwas zu tun, wodurch seine Mutter und seine Schwester „ordentlich blamiert" würden. So sei er planlos durch die Schönhauser Allee, Weißenburger- und Wörtherstraße in die Rykestraße gegangen und sah vor einem Bäckerladen ein Mädchen stehen, das eine Tüte trug. Das Kind — es war die kleine Margarete Prawitz — sei in das Haus Rykestraße 2 gegangen, wohin er ihm folgte. Plötzlich hatte er sein Messer in der Hand, das eine lange, schmale Klinge hatte und versetzte dem Mädchen mehrere Stiche. Es habe nur kurz aufgeschrieen. (Dies ist erklärlich, da nach dem Obduktionsbefund der erste Stich gleich das Herz traf).

Ruhig sei er dann durch die Treskowstraße nach der Prenzlauer Allee gegangen und habe in der Mittelpromenade gerade vor der Schule an der Ecke der Mühlhausener Straße sieben oder acht Kinder angetroffen, die sich unterhielten. Zwei von ihnen traten in das Haus Nr. 26, eins von ihnen — es war die Elly Knespel — habe er eingeholt und ihm mehrere Stiche in den Unterleib versetzt. Da dies Kind laut schrie und Leute hinzukamen, sei er eiligst durch die Raabe- und Winsstraße nach der Ecke der Heinersdorferstraße gelaufen, wo er sich nach etwaigen Verfolgern umblickte. Dabei sei ihm wieder ein kleines Mädchen — die Herta Senft — zu Gesicht gekommen. Er trat mit ihr in das Eckhaus und stach dieses auch. Es war charakteristisch, wie schnell sich Minow an den einzelnen Stellen zurechtfand und die Vorgänge darlegte. Er erzählte auch, daß in der Heinersdorferstraße der Vater des Kindes hinzukam; deshalb lief er nach der Greifswalderstraße und warf das Messer in ein Gully. Da ihm niemand folgte, habe er sich seine nur wenig blutigen Hände mit Speichel benetzt und am Taschentuch abgewischt, das er dann fortwarf. Minow ging durch die Friedenstraße weiter und hörte vor der Böhow-Brauerei bereits Leute erregt über die Ermordung der Kinder sprechen. Er getraute sich deshalb nicht nach Hause sondern ging erst durch die Prenzlauerstraße nach dem Alexanderplatz. Als er etwa nach einer halben Stunde zu Hause anlangte, kam ein Schutzmann, den er ersuchte, ihn nicht zu inkommodieren; er sei nach dem Arbeitsmarkt in der Zimmerstraße gewesen. — Minow wird, da er strafzurechnungsfähig ist, nicht nach Herzberge zurückgebracht, sondern morgen dem Staatsanwalt vorgeführt werden.

Hardens Vortrag.

Eine Bismarckstudie.

Berlin, 8. Nov. Maximilian Harden, der viel Umstrittene, von dessen Namen seit Tagen und Wochen der Blätterwald vielstimmig widrhallt, war gestern, Freitag, Abend Vortragsredner im Verein für Kunst. Das Thema war nicht angesagt worden. Worüber wird er sprechen? Niemand konnte Auskunft geben. Etwas wie elektrische Spannung lag über dem schmucken Blüthnersaale in der Lützowstraße, als nach einigen ungeduldigen Zeichen des Publikums endlich die Glocke des Beginns ertönte und der mittelgroße, schlanke Mann mit dem markanten, häßlich interessanten ästhetischen Kopf dem Rednerpulte zuschritt. Totenstille plötzlich in dem weiten weiß-goldenen Raume. Niemand rührt sich. Sensationslüsterne Gemüter, die für sich ein „Fest" erwartet hatten, kamen nicht auf ihre Rechnung. Taktvoll und klug hielten sich die Anhänger Hardens zurück, um nicht durch eine stürmische Begrüßung gegnerische Kundgebungen zu provozieren.

Harden erklärte mit ruhiger, wohllautender Stimme, daß er dem Wunsche des Vereinsvorsitzenden nachkomme, wenn er noch einige durchaus unpolitische Worte über Bismarck spreche. Ruhig und lässig — fast sah es wie einige Ermüdung und Abgespanntheit aus — die Ausdrücke wägend, gab der an chals Bismarck-Intrepret so heftig befehdete Redner ein schlichtes, feinsinniges Charakterbild des ersten deutschen Kanzlers, in dem er sogar nicht den eisernen sieht, sondern den Künstler, den schaffenden Träumer, das gestaltende Riesenkind. Klar zeichnete er die Parallelen zu Napoleon und dessen Werk des Ehrgeizes. Harden schildert mitunter greifend den Menschen Bismarck, der in Weinkrämpfe ausbrechen konnte, wenn die Dinge nicht so liefen, wie er es für richtig erkannt hatte. Harden betont gegenüber der neuerdings aufgetauchten Behauptung, er sei nur ein- oder zweimal im Bismarckschen Hause gewesen, eine Behauptung, die auch durch das Zeugnis Schweningers völlig widerlegt ist, die tatsächlichen Umstände in seinem langjährigen Verhältnisse zu dem heimgeschickten Minister.

Harden schloß mit einer Darstellung im Leben Bismarcks: Es war das Bild des Künstlers, der nicht weiter schaffen konnte, weil das Instrument in seiner Hand zerschlagen war. Mit stürmischem, oft wiederholtem Beifall dankte das Publikum, zu dem die geheimrätlichen Kreise des feinen und feinsten Berlins ein sehr erhebliches Kontingent gestellt hatten.

Die russische Thronrede.

Petersburg, 8. Nov. Die Thronrede für die dritte Duma wird im Georgssaale des Taurischen Palais verlesen werden. Die Eröffnung der Duma wird durch den Präsidenten des Reichsrats erfolgen. Der gestrige Vortrag des Ministerpräsidenten Stolypin in Peterhof betraf hauptsächlich die Thronrede, die von Stolypin verfaßt ist. In der Thronrede wird der unerschütterliche Wille des Zaren zum Ausdruck gebracht, das Oktobermanifest zu verwirklichen. Der Zar soll beim Vortrag gesagt haben: „Was ich einmal gegeben haben, das werde ich nie fortnehmen."

Sultan Abdul Asis von Marokko

hat in Rabat nach dem französischen Gesandten Regnault nunmehr den spanischen Gesandten Laberia empfangen, der außer einigen spanischen Sonderwünschen auch seine Auffassung über die allgemeine Lage im scherifischen Reiche vortrug und sich dabei in genauer Uebereinstimmung mit seinem französischen Kollegen hielt.

Näheres über diese Audienz, sowie über eine in Saffi zwischen der Lokalbehörde und den Vertretern der beiden verbündeten Mächte auftauchenden Differenz meldet uns folgendes Privattelegramm:

Paris, 8. Nov. Aus Tanger wird gemeldet: Eine neue Waffenlieferungsaffäre beschäftigt das diplomatische Korps. Diesmal handelt es sich darum, daß im Hafen von Saffi, dessen Gouverneur hafidisch gesinnt ist, vier Sendungen von Waffen und Munition erwartet werden, welche sofort nach Marrakesch zu befördern sie fest entschlossen sind. Ueber die gestern stattgehabte einstündige Audienz des spanischen Gesandten Laberia beim Sultan Abdul Asis verlautet, daß dieser vom Minister Ben Sliman über spanische Sonderwünsche unterrichtet war und seine Geneigtheit aussprach auf das numerisch so starke spanische Element in der Bevölkerung des scherifischen Reich Rücksicht zu nehmen. Bezüglich aller aktuellen Angelegenheiten, insbesondere der Dauer der Besetzung von Casablanca, der Vorbereitung der Polizeireformen, der Maßnahmen gegen den Schmuggel vertrat Laberia den Standpunkt seines französischen Kollegen. Beide Gesandten dürften gemeinsam Rabat verlassen. Frau Laberia welche ihren Gemahl nach Rabat begleitet hat, erhielt vom Sultan eine hohe Auszeichnung. Nach dem Besuche beim Sultan erhielt Laberia den Besuch des französischen Gesandten.

Ueber die Sprengstoff-Explosion bei Chamonix,

der, wie wir bereits meldeten, vier Personen zum Opfer gefallen sind, meldet uns ein Privattelegramm folgende Einzelheiten:

Paris, 8. Nov. Zwischen den Lokalbahnstationen Magland und Sollands im Departement Alaut-Savoie liegt der der Witwe Tissot gehörige La Rippaz genannte Kalksteinbruch, zu dessen Erweiterung ein neues Sprengmittel Cheddite dienen sollte. Der mit der Sprengung betraute 26jährige Ingenieur Lotte, der eben erst die Hochschule verlassen hatte, versäumte es, erfahrene Praktiker zuzuziehen und 200 Kilogramm Cheddite explodierten. Erst nach einer Stunde fiel es auf, daß weder Lotte noch der Sohn der Eigentümerin, der mit einem Freunde der Minenlegung beigewohnt hatte, zurückgekehrt waren. Ihre Leichen, sowie die eines Arbeiter wurden gräßlich verstümmelt fast 300 Meter vom Orte der Explosion aufgefunden.

Fünf Personen an Tollwut erkrankt.

Bielitz (Schlesien), 8. Nov. In dem nahen Orte Abzen wurde eine Anzahl Erwachsener und Kinder von einem tollwütigen Hunde gebissen. Fünf Personen, bei denen sich bereits Anzeichen der Tollwut bemerkbar machten, wurden in das Pasteursche Institut nach Krakau gebracht.

Vom Korporal zum Minister.

Die neue Aera in Oesterreich.

Wien, 8. Novbr. Das neue Ministerium der 13 ist so gut wie gebildet. Noch jetzt abends weigern sich zwei Kandidaten, die ihnen angebotenen Portefeuilles zu übernehmen, da sie für ihre Partei andere Ressorts in Anspruch nehmen. Aber vor die Wahl gestellt, dies Portefeuille oder aber keins zu erhalten, werden sie schließlich nachgeben. Durch das neu zu errichtende Ministerium für öffentliche Arbeiten wird die Zahl der Ministerstühle auf 13 erhöht. Der Charakter der neuen Regierung ist bereits geschildert worden. Es sind durchweg bürgerliche Parlamentarier, die einer konservativen-agrarischen, stark an das klerikale streifenden Anschauung huldigen. Das Witzwort, das heute im Parlament gebraucht wurde, kennzeichnet gleichfalls einen Teil der neuen Männer. Man sagte, das Ministerium ist fertig, aber nicht gebildet. Die beiden neuen Landsmannminister sind einfache Landwirte, besonders der czechische Minister Praschak hat es in seiner militärischen Laufbahn nur bis zum Korporal gebracht. Er wurde überdies vor einigen Monaten der Gegenstand heftiger Angriffe, weil man ihm ungerechte Bezüge als Abgeordneter vorwarf. Nicht viel höher auf der militärischen Stufenleiter hat es der neue Ackerbauminister, der klerikale Oberösterreicher und frühere Präsident des Abgeordnetenhauses Ebenhoch gebracht. Er ist Doktor der Rechte und war in der Kanzlei eines Rechtsanwalts beschäftigt, hat aber die Prüfung zum Rechtsanwalt nicht abgelegt. Neu sind ferner der zukünftige Arbeitsminister, der christlich soziale Dr. Geßmann, der es vom Universitätsprofessor zum Hofrat gebracht hat.

Neuer Rekord der „Lusitania".

Newyork, 8. Nov. Die „Lusitania" hat auf ihrer letzten Fahrt den bisherigen Rekord gebrochen da sie den Ozean in vier Tagen 18 Stunden und 40 Minuten durchquerte und eine Durchschnittsleistung von 24,35 Knoten erzielte. Sie hatte 12 Millionen Dollar Gold an Bord und die größte Post an Bord, die bisher von einem Schiff befördert worden ist.

Verkauf des Ballon „Pommern".

Paris, 8. Nov. Der Ballon „Pommern", der Sieger im Gordon-Bennet-Rennen der Lüfte bleibt in Amerika. Er wurde an Dr. Julian Thomas verkauft.

In einer liberalen Wählerversammlung in Solingen

am 7. d. M. erklärte einem Privattelegramm zufolge der freisinnige Abgeordnete Eickhoff über die kommende Flottenvorlage und militärische Forderungen, er hoffe, daß die militärischen Fragen niemals wieder den Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den liberalen Parteien aller Schattierungen geben werden. Der entschiedene Liberalismus werde sich zwar das Recht vorbehalten, alle Forderungen daraufhin zu prüfen, ob sie mit der Steuerkraft des Volkes in Einklang stehen. Man wisse aber, daß die Regierung in den letzten Jahren nur das allernotwendigste sowohl hinsichtlich der Armee wie auch der Marine gefordert habe. Bei der kommenden Flottenvorlage handelt es sich die Nutzbarmachung der Erfolge der letzten Jahre.

Das Dortmunder Orchester in Berlin.

Ueber das bereits erwähnte, von unserem philharmonischen Orchester veranstaltete Konzert schreibt das „Berl. Tageblatt":

Das philharmonische Orchester aus Dortmund gab unter Leitung seines Dirigenten Georg Hüttner ein Konzert, dessen geschickt zusammengestelltes Programm die guten Eigenschaften dieser aus 70 Mann bestehenden Körperschaft zu voller Geltung kommen ließ. Die Musiker sind gut diszipliniert und gehorchen dem leisesten Winke ihres temperamentvollen Führers. Der Zusammenklang ist voll und schön. Die virtuose Fertigkeit der einzelnen Mitglieder zeigt sich in R. Strauß „Till Eulenspiegel" aufs beste. Nicht weniger als in den Solonummern, bewährte sich das Orchester in der diskreten und doch charakteristischen Begleitung des Sinding'schen A-dur Violin-Konzertes.

Die „Berliner Börsenzeitung" schreibt:

Das Dortmunder Philharmonische Orchester veranstaltete am folgenden Abend unter Mitwirkung des französischen Geigenkünstlers Henri Marteau ein Konzert. Veni, vidi, vici kann Herr Georg Hüttner, der temperamentvolle, umsichtige Dirigent des Orchesters ausrufen, der Verlauf war glänzend, der Erfolg ein unbestritten großer.

Er ist ehrlich verdient. Die Leistungen der ausgezeichneten Künstlerschar vertragen den höchsten künstlerischen Maßstab, sie lassen, was rhythmische Präzision, technische Sauberkeit und klangliche Ausgeglichenheit anbelangt, kaum mzu wünschen übrig. Das 70 Mann starke Orchester ist vorzüglich eingespielt und geschult, überaus geschmeidig folgt es den klar und bestimmt gegebenen Winken und Andeutungen seines Führers. Zur Aufführung gelangten neben dem Sindingschen Violinkonzert in A-dur, dessen Solopart Herr Marteau in Ton, Technik und Ausdruck vollendet schön spielte, ausschließlich Werke deutscher Meister.

Beethovens schwungvoll gespielte Ouvertüre zu „Egmont" leitete den Abend ein; an zweiter Stelle des Programms folgte Brahms' herrliche E-moll-Sinfonie Nr. 4, deren Wiedergabe sich besonders im Andante und Finalsatz sehr eindrucksvoll gestaltete. Glänzend gespielt wurde weiter Rich. Strauß' rhythmisch ungemein schwierige Tondichtung „Till Eulenspiegels lustige Streiche".

Ihren Höhepunkt erreichten die Leistungen des Orchesters in der Wiedergabe des an letzter Programmstelle verzeichneten Meistersinger-Vorspiels, das mit berückender Klangschönheit, überaus schwungvoll, charakteristisch belebt in den einzelnen Episoden, in mächtiger Steigerung gegen den Schluß hin zu Gehör gebracht wurde. Die sehr zahlreich erschienenen, zum großen Teil aus Musikern bestehende Zuhörerschaft, zeichnete Herrn Hüttner und seine treffliche Künstlerschaar durch reichen Beifall aus.

Westfalen und Rheinland.

Dortfeld, 8. November. (Das Presbyterium und die Repräsentanten) der evangelischen Kirchengemeinde beschlossen in ihrer heutigen Sitzung die Gründung einer zweiten Pfarrstelle unter Zugrundelegung eines Gehaltes von 2400 Mark. Der Konsistorialrat Hildebrandt-Münster befürwortete den Antrag und riet davon ab, einen Hilfgeistlichen anzustellen. Bei dem häufigen Wechsel dieser Herren würde oft das Band zwischen Pfarrer und Gemeinde zerrissen. Die Gemeinde sei ja auch in der Lage, die Kosten aufzubringen. Bei der Einkommensteuer von 26 757 Mk. flössen bei 60 Prozent Umlage 16 084 Mk. in die Kirchenkasse. Nach deren Etat seien nur 12 300 Mk. für Deckung der Kirchenlasten notwendig.

Bei dem verbleibenden Ueberschuß könne die Gemeinde sehr wohl 1800 Mark Grundgehalt und 600 Mark Mietsentschädigung für den zweiten Pfarrer aufbringen. Eine höhere Normierung der Kirchensteuer sei nicht zu befürchten, ohnedem würde eine solche von der Behörde auch nicht genehmigt werden. Die noch fehlenden 1500 Mark solle sich die Gemeinde in Form einer Rente oder eine Abfindungssumme von 40 000 Mark von dem Oberkirchenrat in Berlin erbitten. Es liege im Interesse der Gemeinde, die Gründung der zweiten Pfarrerstelle möglichst bald zu beschließen, um die Anträge frühzeitig stellen zu können.

Lünen, 8. November. (Das Gespenst im Hemde oder der Geisterspuk auf der Kappenberger Heide.) Eine drollige Geschichte kam heute vor dem Schöffengericht in Dortmund zur Sprache. Auf der Kappenberger Heide sollte es abends spuken; man wollte das Gespenst deutlich erkannt haben. Um der Sache auf den Grund zu gehen, beschlossen mehrere beherzte junge Leute, Mitglieder eines Turnvereins, dem unheimlichen Gaste den Garaus zu machen. Sie hatten noch nicht lange gewartet, da kam eine Gestalt in weißem, wallenden Gewande auf die jungen Leute zugeeilt. Einige flohen, weil sie die Erscheinung wirklich für ein Gespenst hielten; der Formerlehrling Aug. Bäcker und der Schlosserlehrling Wilhelm Uhlenbrock konnten jedoch nicht entweichen, weil der Geist ihnen schon zu nahe war. Er faßte einen der beiden an und suchte ihn zu Boden zu werfen. In ihrer Angst griffen die Angeklagten zum Messer und — verletzten das Gespenst sehr erheblich. Sie hatten sich deshalb heute wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Der Herr Amtsanwalt führte aus, die Angeklagten seien zwar in Notwehr gewesen und das „Gespenst" habe sehr verwerflich gehandelt, aber es liege eine Ueberschreitung der Notwehr vor, denn eine Verteidigung mit dem Messer sei nicht nötig gewesen. Deshalb halte er eine Geldstrafe von 30 Mark für jeden Angeklagten für gerechtfertigt.

Der Verteidiger legte demgegenüber dar, daß die Angeklagten geglaubt hätten, sich einem Gespenst gegenüber verteidigen zu müssen. Da nun die Körperkraft eines Gespenstes garnicht zu taxieren sei, so hättendie jungen Leute zu jedem Mittel der Verteidigung greifen dürfen. Die Frage, wo die Grenze der subjektiven Notwehr gegenüber einem Gespenst liege, sei jedenfalls ein juristischer Leckerbissen, den man selten aufgetischt bekomme. Das Gericht trat der Auffassung der Verteidigung bei und erkannte auf Freisprechung. — Zur Aufklärung des ganzen Sachverhalts muß noch erwähnt werden, daß der Gärtner Michael Lenhardt das durchaus nicht beneidenswerte „Gespenst" war. Er hatte nämlich ein langes Hemd übergezogen und sich im Walde versteckt, um seinen ebenfalls jenem Turnverein angehörenden Sohn zu erschrecken, damit er abends nicht mehr so spät nach Hause komme — übrigens eine merkwürdige Erziehungsmethode, für die der Mann während der Heilung der ihm in Kopf, Brust und Rücken beigebrachten Stiche allerdings genug zu büßen hatte.

Höxde, 8. November. (Zur Stadtverordnetenwahl.) Die Kandidaten der 2. Abteilung erhielten heute nachstehende Stimmen: Gans 166, Löbbe 167, Adams 118, Tapprogge 51, Kügler 35, und Osthoff 8 Stimmen.

Paderborn, 8. Nov. (Ein schwerer Unglücksfall im Altenbekener Tunnel.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr im Altenbekener Tunnel nach der Altenbekener Seite hin. Bei der regelmäßigen Revision des Tunnels, die vermittelst des Profilwagens vorgenommen wurde, gerieten die daran beteiligten Beamten an die Drähte einer außer Betrieb gesetzten elektrischen Leitung und erlitten durch Abstreifung und Absturz schwere Verletzungen. Geheimer Regierungs- und Baurat Estkowski aus Kassel wurde am Kopfe erheblich verletzt. Bahnwärter Ohms und Diätar Fandel aus Altenbeken erlitten gleichfalls schwere Verletzungen. Sämtliche Verwundete wurden in das Paderborner Hospital gebracht.

(Weitere provinzielle Nachrichten siehe 3. Blatt.)

Vermischtes.

Berlin, 8. Nov. (Die Unterschlagungen im Deutschen Gastwirteverband,) über die wir berichteten, scheinen erheblich größer zu sein, als bis jetzt bekannt war. Nach einer Broschüre, die der Verband der Gast- und Schankwirte für Berlin und die Provinz Brandenburg herausgegeben hat, ist jetzt noch ein Wechsel mit der Bürgschaft des Präsidenten des Gastwirteverbandes in Höhe von 120 000 Mark fällig geworden. Die Unterschlagungen würden sich demnach im ganzen auf mindestens 185 000 Mark belaufen. Wie wir erfahren, ist jetzt auch bei der Staatsanwaltschaft ein Strafantrag gegen den früheren Schatzmeister des Gastwirteverbandes gestellt worden.

Paris, 8. Nov. Bemerkenswerte Aufstiege mit seiner Flugmaschine führte Henny Farman aus, wieder vor einem zahlreichen, eleganten Publikum auf dem Manöverfelde von Issy. Farman durchmaß nacheinander Strecken von 300 400, 600 und 700 Meter, letztere in 6 Meter Höhe. Der Apparat beschrieb mehrmals leichte Bogen und landete dann vor seinem Schuppen. Forman scheint auf dem besten Wege zu sein, die Schwierigkeiten des Kurvenfluges zu überwinden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 8. Nov. (Börse.) Da man bereits an der gestrigen Börse mit Recht die Diskonterhöhung der Bank von England auf 7 Proz. als den unmittelbaren Vorläufer der heute erfolgten Erhöhung des Reichsbankdiskonts auf 7½ Prozent betrachtet hatte, so blieb der Spekulation und besonders, soweit sie Entlastungsverkäufe vorzunehmen hatte, heute nur wenig zu tun übrig; denn die unerfreuliche Ueberraschung, die der gestrige Beschluß der englischen Bank bewirkt hatte, hatte auch alsbald zu umfangreichen Abgaben auf allen Gebieten und zu einer weiteren Ermattung des Preisstandes geführt. Immerhin eröffnete die Börse heute in gedrückter und durchaus geschäftsunlustiger Haltung, was ja erklärlich genug erscheint, wenn man die unklare und nach so mancher Richtung hin beunruhigende internationale Marktlage betrachtet. Die Tragweite der verschärften Diskontpolitik bei sämtlichen maßgebenden Notenbanken wurde bereits an anderer Stelle erörtert, und wenn auch, soweit unser Markt, sowie England und Frankreich in Betracht kommt, die ergriffenen Maßregeln sich fast ausschließlich gegen die Angriffe Amerikas auf den diesseitigen Goldbestand richten, so verkennt man doch auch in Börsenkreisen nicht, daß die Rück- und Fernwirkungen der Verteuerung des Leihgeldes auf unseren Handel und unsere Industrie einen schädigenden Einfluß üben müssen.

Man erwartet jetzt die nächsten Entschließungen Newyorks in bezug auf die dortige weitere Handhabung der Goldbezüge und hofft, daß die diesseitig ergriffenen Maßregeln hinreichen werden, die amerikanischen Dispositionen in wünschenswerter Weise zu beeinflussen. Natürlich übte heute die Diskontmaßregel der Reichsbank eine weiter versteifende Wirkung auf die Geldsätze und namentlich auf den Privatdiskont. Was die Kursbewegung anlangt, so zeigte sich hier gleich bei Eröffnung eine bemerkenswerte Widerstandskraft der Spekulationswerte, die hauptsächlich auf Deckungen der in der letzten Zeit etwas tätiger gewesenen Leerverkäufer zurückzuführen war. Am Montanmarkt verloren Bochumer, Laura und Hohenlohe ca. 1 Prozent, Deutsch-Luxemburger 2¼ Prozent, Phönix und Rheinstahl 2½ Prozent; Gelsenkirchener dagegen gut behauptet.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinschaft, Wanne, Bahnhofstraße 76. Sonntag, vorm. ½10 Uhr: Predigt. Nachm ½6 Uhr: Predigt. Mittwoch abends 8 Uhr: Gebetstunde.

Evangelische Gemeinschaft, Recklinghausen-Süd, Hernerstraße 187, Sonntag, vorm. ½10 Uhr: Gebetstunde. Nachm. ½3 Uhr: Predigt. Donnerstag abends 7 Uhr: Gebetstunde.

Sprechsaal.

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen die Eheleute August Meering, Paulinenstraße 85 wohnhaft, am 11. Nov. cr. im Kreise ihrer Familie.

Neu-Eingang von über 2000 Piecen
ganz aussergewöhnlich preiswerter

Damen- und Mädchen-Konfektion

Englische Paletots, schwarze und farbige Frauen-Paletots, Sammet-Liftboys, schwarz und braun Backfisch- und Mädchen-Jacketts und Paletots.

Ca. 500 Pelze in allen Fellarten **weit unter Preis!**

Nur die letzten Neuheiten
aus den vorzügl. Stoffen
in bester Verarbeitung!

Verkauf teils

bis zur Hälfte

des regulären Wertes!

Meyer & Günther

Steinplatz
Dortmund

2 große Part.-Räume, zum Bureau bes. geeignet, sofort zu vermieten.
84195) Kaiserstraße 42.

Großes Ladenlokal in bester Geschäftslage (bisher von Gebr. Böhm benutzt) ist ganz oder geteilt pr. Jan. zu vermieten. (
Münsterstr. 49½.

Gutenbergstr. 59, 1. Etg., best. a. 5 Z., d. Neuz. entspr. eing., p. sof. od. sp. zu vm. Näh. Weisbachstr. 18, part.

5 Zimmer, 1. Etage, z. Dezember oder Januar zu vermieten.
2 große Zimmer z. Dezbr. zu vermiet. Heckenstraße 7.

Abgeschl. Wohnung von 4 Zimmern im Hause Oestermärschstr. 49 pr. 1. Jan. zu vermieten. (
Näh. im Laden daselbst.

Abgeschl. Wohnungen von 3 u. 4 Zimm. nebst Zubehör Münsterstr. 218 zu verm. Näh. Oesterholzstr. 60.

Abg. 3 Zim., Staufenstr. 32, **4 Zimm.** Altermühlenweg 45 **2 Zimm.** Clausthalerstr. 28. Näh. **Heinr. Schemmann,** 40292 Stauffenstr. 32.

Etagenwohnung von 4 Räumen, Mans. u. Zub. 1. Jan. 1908 z. verm. Poststr. 38. (

Versetzungsh. 3—4 **schöne abgeschl. Räume** nebst Zub. 1. Etg., an kinderl. Famil. sof. od. spät zu verm. Hamburgerstr. 35, part. (8425

Wohnung, 3 Zimm. und Balk., 300 **Mk.** pr. Dez. Etg. 4 Zimmer u. Mans., Vor- und Hintergarten pr. Febr. zu verm. Kielstraße 68.

3 schöne Zimmer sofort zu vermieten. Schillerstr. 51½. (

Ich habe in meinem Hause **Castrop,** Kriegerdenkmalst. 16
2 Wohnungen
von je 3 Zimmern mit Kell. Stall, Garten u. Kartoffelland sofort zu verm. **Heinrich Holtkotte, Dorstfeld,** Roonstraße 36. (84253

2 u. 3 Zimm.-Wohnung per sof. u. 1. Jan. zu vermiet. Näh. Blumenstr. 18. 40515

Eine schöne große Wohn. von 3 Zimmern für sofort oder 1. Dez. zu vermieten. Wirt Schmitt, Ecke Rheinische- und Ofenstraße. (

Abgeschl. 3 Zim.-Wohnung. a. 1. Etg. mit Gas u. Elektrisch sofort zu vermieten.
) Stauffenstraße 68.

Wohn., 3 Zimmer, 1. Jan. zu verm. Heroldstr. 58. (

3 Zim. z. vm. Burgweg 57, Fredenbaum. 84176

Wohnungen v. 2 u. 3 Zimmern z. 1. Dezbr. zu verm. Näh. Lagerhausstr. 21, 1. E.

2 Zimm., Hinterh., pr. 1. Dez. z. vm. Kielst. 23½. (

Wohnung, 2—3 Z., auf s. oder 1. Jan. zu vermieten.
) Näh. Leibnitzstr. 2, 1 Tr.

3 Zimmer an ruh. Familie per 1. Jan. zu verm. Näh. Kirchenstr. 5, Laden. (

1. Dez **Wohnung** v. 3 Z. zu verm. Linienstr. 6. (84412

Wegzugshalber (84191
2 schöne Zimmer
zu vermieten. Adlerstr. 78.

2 Zimmer 1. Etg. an kl. ruhige Familie sofort zu vermiet. Zu erfr. Schützenstraße 26, 1. Etage. (84309

Wohnung 2 Zimm. Stall, Lager etc. sof. od. sp. z. vm. 83894 Kielstr. 68.

2 Zimm. z. 1. Jan. 1908 zu verm. Oestermärschstr. 61. (

Wohnung, 2 Zimm., 3. Etg., zu vm. Münsterstr. 72. (

1 großes Zimmer 2. Etg. u. 1 Mans.-Z. zusamm. zu verm. Ostrandweg 17. (

Mansarde, neu gestr., sof. an ruh. Familie zu vermiet. 84374) Blücherstraße 20.

2 Mans. per 1. Dez. z. verm.
) Leopoldstraße 68.

3 Mansarden sof. zu verm. Kaiserstraße 42.

2 schöne Mansardenzimmer auf sof. od. spät. zu verm. 84262) Töllnerstraße 32.

2 Mansardenzimmer per 1. Dezember zu verm. 84308) Holzhofstr. 44, part.

2 Mans. u. 1 einf. möbl. Zimmer zu vermieten)
Weißenburgerstr. 52.

Mans.-Z. an einz. Pers. sof. zu verm. Bremerstr. 10. (

2 sch. Mans.-Z. sof. o. spät. zu verm. Krautstraße 9. (

Mansarde, neu gestr., sof. an ruh. Familie zu vermiet. 84373) Körnebachstr. 67.

1 Mansarde (2 Räume) an einzelne Pers., sowie 3 **Zimmerwohnung** an kl. Familie sofort zu vermieten. Münsterstraße 15, 2. Etg.

2 Bodenzimm. 1. Jan. zu verm. Friedrichstr. 23. (

3 Bodenz. z. v. Bornstr. 33.

3 Mansarden-Zimmer Stahlwerkstr. 15 part. zu vermieten. Näh. das. 1. Etg.

Salon u. Schlafzimmer
zu vermieten. Uebelgönne 19. I

Hübsch möbl. Zimmer
zu vermieten. (40976
Näh Taubenstr. 9. 1. Etg.

Salon od. Schlafzimmer
zu vermieten. Uebelgönne 19 (I.

Möbl. Zimmer zu vermiet. 84026) Rheinischestr. 60²/₃. II

1 leer. Zimmer an Dame sowie **1 möbl. Erkerz.** an 1 od. 2 Frl. m. od. ohn. Pens. z. vm. Moritzstr. 1, 2. Etage, am Ostenhellweg. (

Ein möbl. Zimm. m. Pens. sof. zu verm. Kaiserstr. 1.

Hübsch möbl. Zimmer sof. zu v. Kapellenstr. 31, 1. Et.

Fein möbl. Zimm. m. Pens. zu verm. Friedrichstr. 44, II.

Möbl. Schlafz. m. 2 B. a. 2 Herren o. Damen zu verm. 83412) Annenstr. 6, 2. Et.

Möbl. Zimmer frei.
) Lambachstr. 19, part.

Einige **fein möblierte Zimmer** in ruhigem bess. Hause billig zu vermieten. Königshof 19, Hauptbahnhof.

Nähe Land- u. Amtsgericht 2 fein möbl. Zimmer mit Frühst. (elektr. L.) zu verm.
) Hamburgerstr. 72.

Möbl. Part.-Zimmer.
) Thomasstraße 18.

Möbl. Zimmer zu vermiet.
) Münsterstr. 49, 3. Etg.

Möbl. Zimm. zu vermiet.
) 2. Kampstraße 20, 1. Etg.

Fein m. Zim. z. vm. mit Pens. Friedrichstr. 44, II. (

2 frdl. m. Z. z. Mitbew. z. 15 Nov. z. v. Nordst. 47, III.

Frdl. mbl. Zimmer an 1 od. 2 Herren zu vermieten.
) Münsterstr. 62, 3. Etg.

Möbl. Mans.-Z. sof. z. vm.
) Kielstraße 11, part.

Einf. möbl. Zim. sof. z. vm.
) Körnerhellweg 13a, 1. E.

G. möbl. Wohn- u. Schlafz. z. verm. Wißstraße 42. (

Möbl. Z. 1. Kampst. 14, 1 T.

Möbl. Zimmer m. Pens., 55 u. 60 M. z. vm. Stolzestr. 16, 1. Etg. nahe d. Hohestr.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten. (84279 **Belvig,** Stauffenstr. 9.

Möbliertes Zimmer sofort od. spät. zu vermiet. 84293) Ostwall 13, 2. E.

Möbl. Zim. mit voll. Pens. an 1 od. 2 Herren zu verm. 84297 Heiligerweg 1, 1. E.

2 schöne frdl. möbl. Zimmer auf sofort zu vermieten. 84261) Töllnerstr. 32.

Frdld. mbl. Zimm. sof. od. sp. zu vm. Schleswigerst. 6.(

Möbl. Part.-Zim. zu verm. Lambachstr. 26.

Frdl. mbl. Zimm. zu verm. Ritterstr. 12, 1. Etg.

Einf. möbl. Zimmer frei.
) Heroldstr. 35, 2. E. l.

M. Zim. m. Gas f. zu vm.
) Gerberstr. 10, 1. Et.

M. Zim. m. o. ohne Pens. z. vm. Flensburgerstr. 1, II.

Sch. möbl. Frontzim. bill. z. vm. 1. Kampstr. 105, 3. E.

Möbl. Zimmer mit Pension zu v. Münsterstr. 45, 2. E.(

Einf. möbl. Zimmer. 84355) Kielstraße 36, pt.

Schön möbl Frontzimmer zu vm. Münsterstr. 15, II.

Möbl. Z. i. b. H. Nähe d. Körnerpl. f. 20 M. pro Mon. zu vm. Ritterstr. 7, 2. Etg.(

Möbl. Zimm. zu vermieten.
) Königswall 63.

Mbl. Zimm. z. verm. Altermühlenweg 2, Ecke Hohestr.(

Frdl. möbl. Zimmer sof. zu verm. Lambachstr. 26, 2. E.

Sch. mbl. Wohn- u. Schlafz. zu vm. Betenstr. 23, 1. Etg.

Mbl. Wohn- u. Schlafzim., elektr. L., Zentr.-Heiz. zu **vermiet.** Ostenhellweg 5.(

Möbl. Mansard. zu vermiet. Hohestr. 17, 1. Etg. (

Einf. m. Z. Weiherstr. 20. (

Zimmer mit Pens. sof. zu vm. Schwanenwall 53, 2. E.

Möbl. Zimmer
zu v. Nikolaistr. 21, 1. Et.(

Möbl. Zimm. zu vm. Brückstr 7. II. Eing. Friedhof. (

Jg. Mann erh. **möbl. Zimm.** 84406) Heinrichstr. 10, pt.

Ein gut mbl. Zimmer mit Frühstück zu vermieten.
) Lindenstraße 55, 1. Etg.

Gut möbl. Zimm. zu verm.
) Münsterstraße 80.

Mbl. Zimm. a. pr. Handw. z. v. Andreasstr. 14, 1. Etg.(

Schön möbl Zimmer zu vm. Langestr. 11, l. r. (

Einf. möbl. Zimmer bill. zu verm. Leopoldstr. 9. (

2 Schlafst. fr. Lessingst. 15.(

Schlafst. frei. Brüderweg 52.

Hzb. Schlafst. Sedanstr. 9.

Anst. H. erh. **Schlafst.** Breitegasse 4, II., a. d. Kampstr.

Einz.-Schlafst. Alsenstr. 46.

2 Schlafst. Kurfürstenstr. 20.

Prop. heizb. Schlafstelle. 84120) Brüderweg 67.

Schlafstlle frei.
84175) **Kurfürstenstr.** 28.

Schöne Schlafstelle frei. 84203) Gerberstraße 2.

Prop. Schlafstelle frei.
) Kronenstraße 11, 2. Etg.

1 anst. Mädch. f. p. **Schlafst. erh.** Kurfürstenst. 22, 2. E.

2 Schlafstellen frei.
) 1. Kampstr. 71, 2 Tr.

Schlafstelle, 1. Kampstr. 37.

Schlafst. Alsenstraße 21. (

Prop. Schlafstelle frei.
) Mühlenstraße 24, 3. E.

Bess. Schlafst. fr., Mon. 13 Mk. Lambachstraße 18, 1. (

4 anständ. Leute erhalten **propere Schlafstelle.** 84342) Wißstr. 48, links.

2 jg. L. od. Mädch. erh. pr. Schlst. Oestermärschstr. 64, parterre, rechts. (

Prop. Schlafst. zu vermiet.
) Wißstraße 29, part.

Prop. Leute erh. **Schlafstelle.** Lütgebrückstr. 12, II. (

Schlafst. Linienstr. 8, 3 Tr.(

Schlafst. Wilhelmstr. 4, II. l.

B. Schlst. Steinst. 10, III. r.

Schlafst. an anst. Handw. z. vermieten. Weberstr. 11. (

Logis. frei. Uhlandstr. 23.

Kost u. L. Nordstr. 61, part.

2 anst. L. erh. **Kost u. L.** B. all. Ritterstraße 22, 1. E. (

Kost und Logis frei. (
Holländischestr. 11, 1. Etg.

Logis fr. Düppelstr. 16. (

Kost u. Logis frei.
) Heroldstr. 62, 2. Etg.

1 ordl. j. Mann erh. **Kost u. Log.** 1. Kampstr. 110.

Kost und Logis
frei. Schillerstr. 33, part. (

Logis fr. Grünestr. 3, 1. E.

Kost und Logis. Witwe **Berghold,** Düppelstr. 21, II.

Kost u. Logis od. Schlafst. Burgmundastr. 14, 3. Etg. (

Fortsetzung des Wohnungs- und Immobilienmarktes siehe nächste Seite.

Möbel- und Waren-Kredit-Haus
von
J. Wreschner
Dortmund
Balken- und Prinzenstrassen-Ecke
unterhält enorme Läger in:
Möbeln
sowie **Polstersachen**
Herden
Betten
Kinderwagen.
Herren- und Knaben-
Anzügen
Gardinen, Kleiderstoffen,
Kostümröcken, Bettdecken,
Teppichen, Uhren und sonstigen
Bedarfs-Artikeln für den Haushalt.

Jeder erhält
Kredit!!

Die An- und Abzahlung bestimmt jeder Kunde selbst.
Besichtigung meiner vier Etagen umfassenden Geschäftsräume ohne Kaufzwang gern gestattet.
Bei Arbeitslosigkeit oder Krankheit werden die Abzahlungen gern gestundet.
49982

J. Wreschner
Balken- und Prinzenstr.-Ecke.

Berliner Börse, 8. November 1907.

Umrechnungssätze: 1 Fr. 80 Pf. | Oest. 1 fl. Gold: 2,00, 1 Kr. 85 Pf. | 1 fl. holl.: 1,70 | 1 Kr. Dän 1,12½ | 1 Rbl.: 2,16. 1 Gd.-Rbl.: 3,20 | 1 Doll.: 4,20. | 1 Lstrl.: 20,40. | Disc.: Rb. 7½, Lb. 8½, Priv. 6⅝
Nachdruck verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt.Rchs.Schatz	3½	99.00G
do. 1912	4	99.20B
do. fäll. 1.7.08	3½	98.60G
do fäll. 1.10.08	3½	98.25b
do. fäll. 1.4.09	3½	98.25B
Pr.Schatz 1912	4	99.20B
Dt. Reichs-Anl.	3½	92.40bG
do. do.	3	82.10bG
Preuss.cons.A.	3½	92.75bG
do. do.	3	82.10bG
Bad. St. Anl. 01	4	98.75b
do. do. 02	3½	91.70b
Bayer. St.-Anl.	4	100.25bG
do. do.	3½	92.20b
do. Eisb.-Anl.	3	—.—
Brem.Anl.1899	3½	—.—
do. 05 uk. 15	3½	—.—
do. 96	3	—.—
Cass.Landescr	3½	—.—
do. XXI. u. 17	3½	—.—
do. XXII. u.14	4	—.—
Hmb.am.93/99	3½	91.25B
do. do. 1902	3	81.50B
do. do. 1907	4	98.75b
HessStA.93/00	3½	—.—
do.96 03 04 05	3	80.00bG
do. 09	4	99.30b
Oldb.St.KrdObl	3½	—.—
Brandenb. Pr-A	3½	—.—
HannPA.VII.VIII	3	—.—
Ostpr.Prov.Obl.	4	99.00B
do. do.	3½	89.70b
Pomm. Prv.Anl.	3½	—.—
Posen. Prv.Anl.	3½	90.25b
do. do.	3	—.—
Rhein.Prv.-Obl.	3½	90.75G
do. IX. XI. XIV	3	82.60b
do. XX. XXI	4	99.75bG
Teltow. Anleihe	4	99.00b
Westf.Prv.-Anl.	3	83.50G
do. do.	3½	92.30G
do. do.	4	100.00G
Westpr. Pr.Anl.	3½	—.—
AltonaSt.-A. 01	4	93.50B
BarmerSt.-Anl.	3½	90.50G
BerlinerS.-Anl.	3½	96.00bG
do. 1882/98	3½	93.50b
do. St.-Syn. I.	4	99.10G
Bonn.StA.1901	3½	91.00G
Bresl. St.-A. 91	3½	91.00B
Brombrg.St.-A.	3½	92.00B
do. do.	4	99.00B
Charlttb.89/99	4	98.90b
do. 95/99	3½	90.40b
Cöln.St.-A.v.93	3½	92.75bG
Crefelder St.A.	3½	95.75B
Düsseld.88/03	3½	91.40G
Elberf.St.-0.99	4	98.50B
Elberf.St.-0.89	3½	92.75b
Ess.StA.IV.V 98	3½	93.75B
Hall. St.-Anl.	4	99.20G
do. 86/92	3½	94.75G
Hann. St.-A. 95	3½	92.60G
Kieler St.-Anl.	3½	91.25G
Magdeb.91u10	4	99.10bB
do. 06u.11	4	99.50bG
do.75/91u02	3½	92.10G
Mündener St.A.	4	99.00G
Naumburg. 97	3½	92.50G
Peiner St.-Anl.	3½	—.—
Stettiner St.-A.	3½	90.75G
Wiesbad. 1901	3½	90.30G

Preussische Pfandbriefe

Berl. Pfdb.	5	120.00G
do. do.	4½	106.00G
do. neue	4	98.00B
do. do.	3½	90.75bG
do. do.	3	82.25G
Cnt.Ldsch.	4	—.—
do. do.	3½	90.50bB
do. do.	3	81.50bG
KuruNeum	3½	95.50G
do. do.	3½	91.75G
Ostpreuss.	4	101.00G
do.	3½	90.00bG
Pomm.Lnd	3½	90.25bG
do. do.	3	80.50bG
Posensche	4	100.10G
do.	3½	92.00b
Sächsisch	4	101.50G
do.	3½	—.—
do.	3	80.75b
Schls. altl	3½	93.00B
do. L. A.	4	99.00B
do. L. C.	4	99.00B
SchlHlstLc	3½	89.50bG
WestfLand	4	98.00B
do. do.	3½	89.80b
Wstp.ritt.I	3½	95.00G
do. do. I.	3	—.—

Renten-Briefe

Hannovsch	4	—.—
do.	3½	91.80b
Hess. Nass	4	—.—
do.	3½	—.—
Kur uNeum	4	—.—
do. do.	3½	91.10b
Pomm. . .	4	99.20B
do.	3½	91.10b
Posensch.	4	99.20B
do.	3½	91.10b
Preuss. . .	4	99.10b
do.	3½	—.—
Rh.-Westf.	4	—.—
do.	3½	91.10G
Sächsisch	4	99.40b
Schles. . .	4	—.—
do.	3½	91.25G
Schl. Holst	4	99.20B
do.	3½	91.10b

Bad.Präm.A.07	4	146.00b
Brnschw.20Tl.	frc.	165.10b
Cöln-Mind.P.A.	3½	129.10bG
Hamb. 50Tlr.l.	3	145.00b
Lübecker do.	3½	—.—
Mein.7Guld.-L.	frc.	—.—
Oldenb 40Tl.L.	3	129.90b

Ausländische Fonds.

Argent.Anl.v87	5	—.—
do. inn.4000M.	4½	92.60bB
do.äuss100Lvr	4½	89.80b
do. Ges. 8.8.96	4½	80.00bG
Bulg.St.Anl. 92	6	—.—
Chile Gold-Anl.	4½	—.—
Chin.Anl.v1895	6	—.—
do. v.1896	5	99.20b
do. v.1898	4½	93.00b
Griech A.81-84	1,6	—.—
Griech. Goldrnt	1,6	35.00bG
do. Monopol	1½	—.—
Jap A.II. 10.1.7	4½	86.50bG
do.	4	80.00bG
Italien. Rente	4	—.—
Mexikan. Anl.	5	99.00G
Oesterr. Goldr.	4	96.25b
do. Papierrnt.	4½	—.—
do. Silberrnt.	4½	—.—
do. 1860Lose	4	148.00bB
Port.St.A.unf.III	3	62.50bG
do. III. Spec.	frc.	10.40bB
Rumän. 1903	5	99.20b
do. 1890	4	87.30b
Russ.Anl. 1902	4	75.80bG
de. do. 1905	4½	91.40b
do. Goldrente	4	83.60b
do. Staatsrnt.	4	70.00b
do. Boden-Cr.	5	103.25G
Sao Paulo G. A.	5	94.00bG
Schwed.St.A.86	3½	—.—
Serb.am.Anl95	4	77.75bG
Span. Schuld	4	—.—
Türk. St.-A. 03	4	92.25b
do. Bagd.-A.	4	82.50b
do. 1905.	4	85.80b
do. Lose	frc.	139.30b
Ung. Goldrente	4	91.40b
do.Kronenrnt.	4	91.30b
do.Staatsr.97	3½	—.—
Bucar. Anl. 88	4½	94.25G
B.Air.St.A.100L	4½	86.00b
do. do. Pes.	6	99.40b
Lissabon. St.A.	4	77.25b
Stockh.St.A. 84	4	—.—

Eisenbahn-Stamm.-Aktien

AachMastr.abg	5½	—.—
Allg. Dt.Kleinb.	4½	88.30b
Braunschw. Ld.	7	136.50G
Crefelder . . .	7	142.00G
Eutin-Lübeck	3½	83.25B
Frankf. Güterb.	5	—.—
Halberst.Blank	6	—.—
Halle-Hettst.LA	4½	—.—
Liegn.Raw.L.A.	4½	—.—
Niederlausitz.	3½	—.—
Nordh.Wern.LA	4½	85.25G
Oesterr. Staats	6	135.00b
do. Südb.(Lb.)	0	27.10bB
Warsch.-Wien	0	98.00G
Mittelmeer . .	3	—.—
Prinz Henri . .	6½	114.80b
Westsiz. Eisnb.	0	—.—
Zschipk.Finstw	13½	280.00B

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Dux-Prager Gld	3	76.00G
ElisWestb.G.stf	4	96.05b
do. 1890	4	—.—
FranzJos. Silb.	5	—.—
Galiz.Carl Ldw.	4	—.—
Kasch.Odb. Gld	4	93.00b
do. Silb. 89	4	—.—
Oest.Ung.St.alt	3	85.80G
do. Ergzgsnetz	3	82.60G
do. Staats Gold	4	96.10G
do. Nordwest	5	—.—
Südöst.(Lomb.)	2,6	61.75b
do. Obl. Gold	5	102.25b
Ivangor. Domb.	4½	—.—
Mosco-Kursk	4	—.—
Mosc Smol.abg	4	74.25b
OrelGriasi89er	4	72.10b
Süd-Westbahn	4	72.25b
Koslow-Woron.	4	72.30G
Kursk-Kiew	4	80.75b
Mosc.KiewWor	4	74.90b
Mosco-Rjäsan	4	80.90b
Rybinsk gar.	4	72.20b
Rjäsan-Kozlow	4	72.75b
do. 1897 uk.08	4	72.30b
Süd-Ost 1898	4	72.30G
Wladikawk. 98	4	—.—
Anat.Eisb.-Obl.	5	—.—
do.Ergänz.Netz	5	100.10b
Gotthardbahn	3½	—.—
Ital.Eisb.O.st.g.	2,4	67.50bG
Ital. Mittelmeer	4	—.—
Cntr.Pac. 1949	4	—.—
S.LouisS.Franc	4	70.00b
St.LouisS.West	4	—.—
do. II. Inc. B.	4	—.—
SouthPac 1912	6	—.—
Tehuantep.G.A.	5	000 66

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Brl.HpPf80%ab	4	95.75bG
do. do.	3½	90.00G
do. I.u.II. uk.14	4	97.75G
do.IIIu.IV.uk15	4	97.75G
Br.-Hann. H.-B.	3½	93.60G
do. XVI. XVIII.	4	97.30bG
Dtsch. Grdcr. I.	3½	133.00B
do. II.	3½	111.00B
do. VIII.	3½	91.00G
do. IX u. IXa	4	97.90bG
do.Hyp.-B.VII.	4	97.00bG
do. do. VIII.	3½	90.75G
do. do. X. 08	4	97.10bG
do. XI u.XII 10	4	97.25bG
Frankf.H.B. XIV	4	98.30G
Hamb. Hyp.-B.	4	97.00bG
do. do. 1908	3½	90.50bG
Hann. Bodcr. I.	3½	95.00G
do. do. II.	3½	92.00G
Meckl. Hp. u.W.	4	97.30G
do. do. I.	3½	94.75G
Meckl.Str.H.-B.	2,4	104.25G
do. do.	2,1	94.75G
Meining.H.-B.II	4	97.70bG
do. VI. VII.	4	97.70bG
do. VIII.	4	97.80bG
do. IX.u.1914	4	98.00bG
do. XI.u.1916	4	98.50bG
do. conv.	3½	90.30bG
do. unk. b. 07	3½	90.70bG
do. 1913	3½	91.20G
do.Präm.-Pfb.	4	130.25b
Mitteld.Bdcr.II.	4	97.50G
do. uk. 06	3½	92.00G
do. Grdrbr. III.	4	98.60bG
Nordd Grdcr.III	4	96.75bG
Preuss.Bodc.IV	4½	113.25G
do. X.	4½	110.00G
do. 1905 XIV.	4	97.00bG
do. XI.	3½	90.00bG
Pr.Centr.Bd.90	4	97.40bG
do. v. 03 uk. 12	4	98.00bG
do. v. 06 uk. 16	4	98.30bG
do. v. 07 uk. 17	4	99.50G
do. v.86,89,94	3½	90.80G
do.v. 04 uk. 13	3½	92.00G
do.C-0.96uk06	3½	91.00G
do. v. 09 uk. 16	3½	93.50G
Preuss.Hyp.A.B	3,2	93.10G
do. do. abg.	4	96.00bG
do. do. do.	3½	89.00bG
do. Hyp.-Vers.	4	97.60G
do. do.	3½	93.60G
do. Pfandbr.-B.	3½	90.25G
do. do. 1908	4	97.30bG
do.XX.XXI uk10	4	97.20bG
do. XXII. 1912	4	98.00bG
do. XXV. 1914	4	97.75bG
PrPfB.XXVII.15	4	97.50bG
do.XXVIII.1917	4	98.50G
do. XXIII..1912	3½	93.80G
do. XXVI. 1914	3½	94.50G
do. XXIV. 1912	3½	91.50b
do.Kleinb.-Obl.	4	97.10G
do.Comm.-Obl.	3½	92.10G
do. VI. 1917	4	99.50G
do. III. 1912	3½	92.10G
Rhn.HpB 33-85	4	98.00bG
do. S. 69-82	3½	90.30bG
do.Comm.Obl.	3½	92.50G
Rhein-W.B. I.III	4	97.40bG
do. II. IV.	3½	90.30G
Sächs.Bodencr	3½	92.50G
SchlesBodcrPf	4	96.80G
do. do.	3½	88.80bG
Westd.Bodencr	4	98.30G
do. do. III.	3½	91.00G

Bank-Aktien.

Barmer Bankv.	7½	126.00bB
Berg.-Märk.Bk.	8½	153.60bG
Brl HandelsGes	9	150.00b
do.Hypoth-B. A.	5½	120.00G
do. do. B.	5½	167.00bG
do. Kassenver.	7	126.90b
Brasil. Bk f. Dt.	10	147.50b
Braunschw. Bk.	6	—.—
do. Hypoth.	7½	143.50b
Brsl.Disc B.abg	6	104.50bG
do. Wechsl.B.	6	103.75G
Darmstädt. Bk.	8	123.30b
Deutsche Bank	12	221.25b
Dtsch. Effekt.B.	5	100.80G
do. Hyp.-B.100	7½	138.80b
Discont.Comm.	9	166.00bG
Dresdner Bank	8½	135.70b
Essen.Cred.-V.	8½	154.25bG
Gothaer Grndc.	8	150.00b
Hambg. Hyp.-B.	8	158.00bG
Hannov. Bank .	7	132.75G
Königsb. Ver.B.	6½	120.25G
Leipz. Cred.-A.	9	161.60G
Magdeb.Bankv.	7½	123.00b
do.Privatbank	7	119.75b
Meining.Hyp.B.	7	140.00b
Mitteld. Bodcr.	4½	87.00G
do. Creditb.	6½	114.00bB
Mülheim. Bank	6½	108.00bB
Nationalb. f.Dt.	7½	112.25b
Nordd Grundcr.	5½	104.00bG
Oest. Crd. Anst.	9½	—.—
Osnabrück. Bk.	7½	141.10G
Ostb. f.Hd.u.Gw	7	117.00G
Pr.Bod. Cred.A.	7½	144.00B
do.Ctr.Bd.Cr80	9	160.75G
do. Hyp.Akt.-Bk	5½	109.50b
Pr. Leihhaus	6	112.50G
Pr. Pfandbr.-Bk	7½	134.80b
Reichsbank . .	[illegible]	154.75bB
Rhein.Disc.Ges	8	131.60bB
Rhein. Hyp.-Bk.	9	—.—
Rh.Westf.Bdcr.	8	147.00b
Russ.Bk. f. a.H.	10	123.50b
Schaaffh. Bkv.	8½	133.60b
Schles.Bank-V.	7½	147.25G
Südd. Bodencr.	8	173.50G
Westd. Bodncr.	7	136.25G
Westf LippVerb	6½	105.75G

Industrie-Aktien.

Accumulat.Fab	12½	189.90b
A.-G.f.Mont.Ind	3	63.50b
Alfeld-Gron. P.	9	127.50G
Allg.Elekt.-Ges	11	193.50bG
Alsen PortlCem	17	229.00b
Anglo Contin. .	7½	108.00bG
Anhalt. Kohlen	5½	100.25G
Aplerbeck. Bgb	12	162.00B
Arenberg do.	45	706.00bG
Bergm. Elektr.	18	257.00bB
Berg.Märk.Ind.	7½	103.00G
Berl. Bockbr. .	8	117.25bG
do. Elekt.-W.	11	164.50b
do. Maschb.	13	205.25bG
BielefeldMsch.	25	327.00b
Bismarckhütte	25	291.75b
Blumwe Msch F	7½	113.50G
Bochum.Gussst	16½	195.40b
BöhmBrauhaus	10	148.00G
Braunk.u.Brik.I	9	160.00b
BraunschwJute	12	189.00G
do. Kohlen	12	—.—
Bremer Wollk.	14	228.25G
Caroline b.Offb	25	368.00bG
Cassel.Federst	15	226.50G
ColnerBergw-V	30	427.50b
Cöln-Müs.Bgw.	9	125.00b
ConcordiaBrgb	22	326.50b
Consolidation .	30	413.30b
Cröllwitz. Pap.	14	214.50G
Dessauer Gas .	8	155.00bG
Dtsch.Gasglühl	22	226.00bG
do.Waff.uMun	20	258.25bG
Donnersmarck	14	290.00b
Dortm.UnionLC	3	58.00b
do. Akt.-Br. .	20	—.—
do. Union-Br.	20	—.—
do. Victoriabr	8	122.00G
Düsseld. Eisen	10	140.00b
do. Waggon	22	280.00b
Dynamit Trust .	10	152.60bG
EgestorffSalin.	9½	150.00bG
Eilenburg Katt.	8	119.00G
Eintracht Brnk.	20	362.00bG
Elberfld. Farb.	36	662.00bG
do. Papierf.	7	91.00bG
Engl. Wollwar.	8	109.80G
Eschweil.Brgw.	14	203.00bB
EssenerSteink.	10	141.00bG
Freund Masch.	16	324.00G
Frister&Rossm	7	105.10bG
Gelsenk. Brgw.	11	189.60bG
Georg Mar.Bgw	0	74.75b
do. St.-Pr.	0	93.50bG
GermaniaDrtm.	12	166.75G
Gerresh.Glash.	15	215.00bG
Ges.f.elkt.Untr.	8	120.25b
GladbachSpinn	6	150.75B
GörlitzerEisnb.	20	294.75b
Hagen. Gussst.	5	69.50b
HallescheMsch	34	359.75B
Hannov.Masch.	25	339.00bG
Harb.-Wien G.	0	155.00bG
Hark. Brückenb	7½	100.00bB
Hark.Bgb. Pr.A.	10	119.00b
Harpener Brgb.	12	191.90b
Hartm. Masch.	5	117.25bG
HasperEisenw.	12	150.50bG
Hengstnb Mech	10	—.—
Herkul. Brauer.	11	176.25B
Hofmann Wggf.	22	338.25bG
Hösch,Eis.u.St.	18	211.50bG
Höchst. Farbw.	30	443.00b
Howaldtwerke .	0	84.00bB
Ilse Bergbau .	18	335.00b
Isenb. Brauer.	5	81.10bG
Kaliw. Aschersl	10	143.25bG
Kattowitz Brgb.	12	201.00b
Köhlmann Strk.	18	295.00B
König Wilh. cv.	20	268.00b
Königsborn . .	12	191.00bG
Küpperb.&Shn.	14	201.25G
Kyffhäuserh. .	0	131.10b
Lapp Tiefbohr.	0	73.50b
Lauchhamm.	14	150.30b
Laurahütte . .	12	214.75bB
Leipz. Br. Rieb.	10	186.50B
Leopold-Grube	7	197.75G
Leopoldshall .	1	50.10bG
Lindenbr. Unna	4	63.60G
Linden.Brauer.	18	233.00b
LouiseTiefb.PA	0	85.00bG
Ldw. Löwe&Co.	16	230.00bG
Löwenbr.Dortm	12	190.60G
Märk. Wstf.Bgw	0	120.00bG
Magdeb. Gas .	7	121.75G
do. Bergwerk	38	510.00G
Marienh. Kotz.	8	105.60b
Massen.Bergb.	8	119.25b
Mend.&Schwert.	8	93.75b
Nähm. Koch&C.	10	176.90G
Neue Bod.-A.-G	8½	112.75b
Niederl.Kohlnw	10	138.00bG
Nordd. Wollkm.	12	140.00bG
Obschl. Eisb.B.	7	105.30bG
do. Eisen-Ind	6	98.20b
Obschl. Koksw.	10	145.25bG
do. Prtl.-Cm.	17	194.00b
Oppeln. Cem.W	14	164.75bB
Orenst&Koppel	16	182.50b
Phönix, Lit. A.	17	169.30bG
Pos.Sprit-A.-G.	25	395.00bG
Rhein-Nassau .	26	219.00bG
Rhein.Stahlwrk	15	163.00bG
Rh.-Wstf.Kalkw	10	117.00bG
Riebeck,Mnt.W	9	195.25G
Rombach. Hütt.	14	165.25bG
Rositz. Braunk.	14	203.50b
do. Zuckerf.	3	103.50B
Sächs. Gussst.	20	—.—
Sächs Thür Brk	3	98.75B
do. do. Pr.A.	5	111.75B
SalineSalzung.	5	102.50G
Sangerh.Msch.	10	157.60bG
Schlegel Br. .	10½	154.50G
Schles. Cemnt.	13½	170.00B
do. Zinkhütte	23	408.50B
Schöneb. Schl.	12	194.00bG
Schub.&Salzer	30	282.00b
SchuckertElekt	5	98.00b
Schulth.Brauer	18	267.00G
Schulz-Knaudt	11	—.—
Siemens Glas-I	15	239.60b
Siem. & Halske	10	165.75b
Spinn&S. abg.	3	51.00bG
StadtbergHütte	0	88.75b
Steins.Hohens.	5	81.00bG
Stettin. Vulkan	14	239.75b
Stolb. Zink-Akt	10	141.75b
Ver.Cöln-RttwP	18	238.10bG
Victoria Fahrr.	8	101.25bG
Vogt & Wolf .	12	177.25G
Verwohl.Prtl.C.	18	205.00b
Warst.Grub. VA	10	120.00bG
Wenderoth . .	5	98.25G
Westereg. Alk.	15	200.00bG
Westfalia Cem.	20	215.00b
Westf.Drahtind	15	165.40b
do. Kupferwk.	8	108.50b
do. Stahlwerk	0	66.00b
WickingCemnt.	12	142.10b
Wickrath Leder	10	170.50G
Wickül. Küpper	14	174.50b
Wief.&Hardtm.	7	103.00G
WilkeGasomVA	8	104.75bB
Witten. Gussst.	20	195.00bG
Zeitzer Masch.	14	195.00bB
ZellstoffVerein	6	89.25G

Strass.- u. Transp.-Ges.

Aach.Klab.	7	147.50B
Argo Dpfs.	5	—.—
AllgBlOmn	5	109.75bG
do.Lok.uSt	7½	144.75G
Brnsch.Str	5½	—.—
Bresl.El.B.	6	—.—
do. Strssb.	11	—.—
Cassel.Stb	4	101.00G
Elkt.Hochb	3	122.00bG
GrBrl.Strb	9	167.80b
Hmb.Packf	10	120.00bG
do Strassb	10	183.50b
HannStrVA	1	68.30b
Magdb.Str	8½	155.20bG
Hansa, Dpf	6	123.60b
Nrdd Lloyd	8½	106.80b
V.EisbB VA	4	—.—

Oblig. Industr. Gesellsch.
Die mit * bezeichneten sind hypothekar. sichergestellt.

Allg. Elekt.Ges.	4	96.75bB
do. do.V. u.10	4	97.00B
Dortm.Union10	*5	110.10G
do. do.	*5	100.60b
FKruppscheObl	*4	99.00B
Laurahütte . .	*3½	99.80bB
do. . .	*4	99.10bG
Neue Bod.-Ges.	4	91.25b
do. do.	3½	87.75G
Siem&Hlsk08 3	4	—.—
do. do. knv. 3	4	97.00B

Wechsel-Kurse.

Amstd Rtt	8 T.	5	169.70bB
Brüss.u.A.	8 T.	6	81.30bG
Kopenhg.	8 T.	6	111.85b
London .	8 T.	7	20.525b
do. . .	3 M.	7	20.215b
New York	—	—	4.2075b
Paris . .	8 T.	4	81.55bB
do. . .	2 M.	4	81.00G
Wien . .	8 T.	5	84.95G
do. . .	2 M.	5	84.25B
Ital. Plätz	10 T.	5	81.55bG
Petersb.	8 T.	7	214.50b

Gold, Silber, Banknoten.

20 Francs-Stücke	16.22bG
Sovereigns p. Stück	20.50b
N.Russ Gold p 100R	216.60b
Amerikan. Noten .	4.20b
Belgische Noten .	81.45b
EnglischeBankn. 1L.	20.54bG
Franz.Bankn. 100fr.	81.55b
Holländ. Banknoten	169.60b
Oesterr.Not. 100Kr.	85.15b
Russ.Noten 100Rbl.	215.20b
Zoll-Coup., kleine .	323.80b

Althoff's Wohlfeile Woche

dauert nur noch bis Montag, 11. November.

Fragen Sie in allen Abteilungen nach besonders wohlfeilen Artikeln

Sie finden ganz aussergewöhnliche Vorteile!

Kost u. Log. Rolandstr. 8. (
K. u. L. Heiligegartenstr. 21
F. u. L. Brunnenst. 52, 1 Tr.
2 anst. L. erh. **Kost u. Logis.** Ardenstr. 124, 3. Etage. (
K. u. L. fr. Mälzerstr. 3, II. (
Anständ. j. Leute erh. prop. **Kost und Logis.** 83484) Uhlandstraße 14.

Mietgesuche

Rechtsanwalt sucht zum 1. Jan. oder früher
2—4 Bureauräume
in der Nähe des Marktes, Ostenhellweg o. Kaiserstr. Schr. Ang. m. Pr. unter **T. L. 7552** an die Geschst. (

Per 1. April

suche abgeschl. 1. Etage in der Nähe des Bahnhofs. Dieselbe muß zum mindestens 5 Zimmer, Küche und eine Mans. groß sein, in der Nähe d. Hauptbahnhofs liegen und der Neuzeit entsprechend hergerichtet sein. Gefl. Offerten bitte unt. **J. B. 6158** an die Geschst. dies. Blattes zu senden. (

Wohnung gesucht

per sofort oder 1. Dez. 4—5 Zimm., der Neuzeit entspr. eingerichtet, am liebsten in der Nähe des Steinplatzes. Schr. Ang. u. **D. 2836** an die Geschst. d. Blattes. (

Wohn. v. 3—4 R. m. Zubeh. v. kl. Fam. (2 P.) auf sof. **gef.** Genaue schr. Ang. u. **L. 7542** an die G. d. Ztg.

1 abgeschl. Wohnung von 3 Zimm. per sof. gei. Nähe Borsigplatz. Offert. unt. **E. 2815** an die Geschst. d. Z. (

Eving

leeres Zim. für zwei Nachmittage d. Woche ges. Off. u. **D. 2814** a. d. Geschst. (

Brautpaar sucht z. 1. Jan. **Wohnung** v. 2 Zim. i. d. N. d. Körnerpl. Off. unt. **S. 2827** an die Geschst. d. Z. (

Kl. Fam., 3 Pers., sucht **Wohn. v. 2—3 Mans.-B.** z. 1. Dezbr. Schr. Ang. u. **O. 2824** an die Geschst. (

Kl. Fam. s. Wohn. v. 2 Zimmer. Nähe Hauptbahnh. Offert. Katharinenstr. 10. (

Junggeselle sucht Wohn. part., 4—5 Z. Offerten mit Preisangabe unt. **P. 2825** an die Geschst. d. Bl. (

Für einen Schüler im Alter von 17½ Jahren wird ein **möbliertes Zimmer mit voller Pension** in einem besseren Hause, nicht zu weit vom Realgymnasium entfernt, gesucht. Bald. schriftl. Angeb. unter **S. 6148** an die Geschst. d. Ztg. (

Einf. möbl. heizb. Zimmer für jungen Mann gesucht. Schr. Angeb. u. **G. 2818** an die Geschst. d. Ztg. (

Ordtl. Mädch. s. pr. **Schlafstelle** Nähe Hoheitr. Zu erfr. Hoheitr. 48, 4. Etg., r. (

Guter bürgerlicher
Mittagstisch
im Mittelpunkt der Stadt gesucht. Offerten nur mit **Preis** unt. **L. 2843** finden Berücksichtigung. (

Immobilienmarkt

Wer
ohne mit seinem Namen an die Oeffentlichkeit treten zu wollen, irgend
etwas
sei es Hotel, Restaurant, Wirtschaft, Geschäftshaus, Wohnhaus, Villa, Grundstück oder Fabrik zu kaufen oder zu verkaufen
sucht
und sich zu diesem Zwecke mit Vorteil eines wohlorganisiert. Immobilien-Verkaufs-Unternehmens bedienen will, um so Kosten, Zeit und Arbeit zu ersparen,
schreibe
sofort unter **P. 40058** an die Geschst. dieser Ztg.

Häuser-Verwaltung
übern. geg. Sicherheit und prima Referenz. Briefe unt. **W. 2787** an die Geschst. (

Crosses Geschäfts- und Wohnhaus
in günstiger Lage des Zentrums, sehr nahe a. Hauptbahnhof zu verkaufen. — Vermittler verbeten.
Off. u. **M. 2776** an die Geschäftsst. d. Bl.

Drei herrschaftliche
Häuser
neu, im südl. Stadtteil gelegen, preiswert zu verkauf. Anzahlungsbeding. günstig. Offert. unt. **G. A. 7534** a. die Geschst. d. Ztg. (93918.

Haus mit Einfahrt.
Haus, 16 Zimmer, zirka 40 Ruthen gr., für Milchhändler, Flaschenbierhändl. sehr geeignet, m. kl. Anzahl zu verkaufen. Schr. Angeb. unt. **A. L. 6143** a. d. G.

Wohnhaus zu kaufen gesucht im westl. Stadtteil. Offert. u. **F. 2816** a. die Geschst. d. Ztg. (2616

Wohnhaus
im nördl. Stadtteil, gut verzinslich, abgeschl. Etg., in frequenter Lage, umständeh. billig mit geringer Anzahl. zu verkaufen. Schr. Offert. u. **A. L. 6156** an die Gst. (

Wirtschaft.
Gutgehende Wirtschaft in bester Lage umt. günstigen Bedingungen zu verkaufen, evtl. auch zu vermieten. Off. mit Ang. der eigen. Mittel unt. **J. J. 6119** an die Geschst. d. Z. 40519

Gutgehende, kleinere
Wirtschaft
bei einer Anzahlung von 3—5000 Mk. sof. zu **kaufen gesucht.** Schriftl. Off. unter **P. A. 7532** an die Geschst. (

Angesehene, streng reelle Zigarren-Fabrik richtet kautionsfähigen Leuten, welche ein geeignetes Ladenlokal dazu haben, unter günstigen Bedingungen 3515
Zigarrengeschäfte
ein. Schriftl. Angeb. unter Chiffre **C. J. 5457** an die Geschst

Rheinische Handels-Gesellschaft m. b. H.
Essen-Ruhr.
An- u. Verkauf von Grundstücken, Wohn- u. Geschäftshäusern, Hotels u. Restaurants etc.
Finanzierung gewerbl. Unternehmungen.
Beschaffung von Hypotheken, Bau- u. Betriebskapitalien.
Anfragen und Aufträge finden prompteste Erledigung

Speisewirtschaft
zu verk. m. 17 Betten. Schr. Anfr. u. **F. R. 7339** a. Gst. (

Wirtschaft.
Gelegene Wirtschaft in Dortmund, über 500 Hektoltr. Bier-Umsatz, günstig zu verkaufen. Nehme Haus in Zahlung. Schr. Angebote u. **B. L. 6144** an die Gesch. (

Hotel od. Wirtschaft
ob auf dem Lande od. Stadt zu miet. od. zu kauf. gesucht. Kapital vorhand. Vermittler verbeten. Schr. Ang. unter **Z. 2832** an die Geschst. (

Suche für sofort oder sp.
Wirtschaft
oder **Stehbierhalle zu miet.** Kaut. kann gest. werden. Schr. Off. u. **M. A. 7550** an die Geschst. d. Bl. (

Gutgelegene Wirtschaft, schöne Besitzung, zu verkauf. wo nebenbei auch ein best. Kolonalw.-Geschäft betrieb. werden kann. Bewerber m. eigenem Kapital von Mark 25—30 000 wollen ihre Ang. unt. d. Aufschr. **M. A. 7555 Wirtschaft 200** D. a. d. Geschäftsst. d. Ztg. eins.

Wirtschaften
in Hamm m. groß. Gartenanlag., Stallung etc. Kaufpreis 44 000 Mk. Anzahlung 4000 Mk. Mehre kleine rentable Arbeiterwirtschaften m. 8000 Mk. Anzahl. preisw. zu verkaufen. **W. Krämer, Dortmund,** Kaiserstraße 19, Telephon 7964. (

In einem schön gelegen. Dorfe, woselbst auch angen. wohnen ist, eine **Wirtschaft,** massives, gutes Gebäude mit schönem Garten, für ca. 34 000 Mark, zu kaufen. Verbr. 80 Hektoltr. Bier, 14 Hektoltr. Branntwein jährl. Für Personen katholischer Konfession würde das Geschäft rentabler werden, da es direkt bei der Kirche liegt. Gefl. Anfr. unter **A. M. 7556** an die Gst. (

Eine in der Nähe d. **Union-Fabrik** gelegene (84170
Metzgerei
nebst Wohnung u. Stallung zum 1. Jan. 1908 zu vermieten. In derf. ist seit 12 Jahren Metzgerei mit Erfolg betrieben, eignet sich a. zu jed. and. pass. Geschäft. Auskunft erteilt Wirt **Otto Rase,** Sunderweg 41.

Ein gut gehendes
Zigarren-Geschäft
mit od. ohne Wohnung zu kaufen od. zu miet. gesucht. Offert. u. **A. 2811** an die Geschst. d. Ztg. erbeten. (

Sichere Existenz.
Sehr gutgehendes Spez.-Gesch. in Kaffee, Margarine u. Fettwaren, nachweisl. üb. 300 Mk. mon. Verd., wegen Wegzug zu verkauf. Off. u. **F. A. 7522** an die Geschst. (

Suche ein gutgehendes Geschäft, Branche gleich. Off. mit Preis unter **G. G. 53, postlag. Dortmund.** (

Gutgehende Bäckerei, Konditorei u. Kaffeest. ist p. sofort od. Jan. billig zu vm. Schr. Ang. u. **H. A. 7518** an die Geschst. d. Ztg. (

Gutgeh. Bäckerei, Konditorei u. Kaffeestube p. sof. oder Jan. billig zu verm. Schr. Angeb. unter **B. A. 7554** an die Geschst. d. Ztg. (

Existenz.
Zur Erweiterung ein. Speditions- u. Rollfuhrgeschäfts sucht Fachmann Teilhaber mit einigem Kapital. Stallung, Lager u. Geschäftsräume vorhanden. (84211 Schr. Angeb. u. **B. 2812** an die Geschst. d. Ztg.

Stiller Teilhaber
z. t. m. 2000 Mk. Einlage, nachweisl. g. Unternehmen. Schr. Ang. u. **J. 2819** a. G.

Wer leiht ig. strebs. Leut. 10fache Sicherheit **150 Mk.** gegen monatl. Rückzahlung und gute Zinsen? Schriftliche Angebote unt. **H. 2818** an die Geschst. (

Verschiedenes

Die Honig-Verkaufsstellen des Bienenzucht-Vereins **Witten-Umgegend** sind folgenden Herren übertragen: **Gust. Bergmann,** Kaufmann **Stockum; Emil Haarmann,** Kaufmann, **Annen. Louis Dreyer,** Adler-Drogerie **Witten** und **Wilhelm Zeller,** Wirt, **Crengeldanz.** In diesen Verkaufsst. wird nur garant. reiner Bienenhonig vom Verein verkauft.
Witten, 7. Novbr. 1907.
Der Vorstand.

1 gebr. zweisp. Brustblattgeschirr, 2 gebr. zweispänn. Kummtgeschirre, mehrere neue ein- und zweisp. Kumt- und Brustblattgeschirre, gebr. Artilleriekumte, Lichtenkissen, Hintergeschirre, Reit- und Wagensättel sind abzugeben. **Julius Wengand, Witten,** Oberstraße 18.

Ein schweres
Arbeitspferd
mit Geschirr und Karre, weil überzählig, zu verkauf. Näh. in der Geschst. (41013

Ein flacher
Federwagen
zu verkaufen. Schmiedemeister **Mertin,** Oestermärschstraße 48. (

Ein neues Motorrad
Neckarsulm, 3½ H.P. billig zu verk. Schr. Angeb. unt. **E. A. 7560** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. (

Umsonst Grüne Rabattmarken



erhalten Sie auf alle Waren trotz meiner **billigen Preise.**
Bücher nehme in Zahlung
½ Buch zu Mk. 4.25, 1 Buch zu Mk. 8.50.
Dreike's Schuh-Haus
Friedhof 20 **DORTMUND** Steinstrasse 7
Ecke Kuckelke Ecke Leopoldstr.



Schollen, Schellfisch . 12 Pf.
Sardinen 150 Pf Bratheer. 160 Pf.
Vollheringe Dtz. 45 und 58 Pf.
Hamburg, Import-Haus
28 Ostenhellweg 28.

Kartoffeln
nur feinste rhein. Ware, 100 Pfd. 3,20 M., rhein. Zuckerwurzel z. Einkellern 25 Pfd. 1 Mk., 100 Pfd. 3,50 M. gibt ab solange der Vorrat reicht. **E. Weyland,** Lessingstraße 40. (

Knabenanz., Kinderkl., alle vork. Näharb. w. ir. u. auß. d. H. angef. Betenstr. 17, 3. E.

Bill. z. verk. Dr.-Jackett, Umhang u. Bluse f. mittl. Fig. Rittershausst. 11, I. (

Zwei gut-erhaltene **Anzüge** zu verkaufen. Schwanenstr. 28 II.

Ca. 20 Stück gebrauchte u. neue **Fahrräder** von Mk. 15 bis 95 Mk schleunigst **spottbillig** zu verkaufen. (8864) Kapellenstraße 33.

Gebr. eis. **Kinderbettstelle** m. M. z. vk. Saarbrückerst. 52, I.

10—12 gebr. Wirtschaftstische nebst Stühle zu kauf. gesucht evtl. gegen gutes Piano einzutauschen. Näh. Schillerstr. 17, 1. Etg. (

2tür. Kleiderschrank billig zu verk. Kielstr. 46, 3. Etg. (

1 Geldschrank billig zu verk. Hansastr. 57, 2. Etg. (

Braune 5jähr. **Stute** f. l. Fuhrwerk geeign., zu verk. Zu besicht. Sonnt. b. 3 Uhr. Zimmerstraße 19. (

Gebr. Hobelbank zu kauf. ges. Gefl. schr. Ang. unter **B. 2834** an die Geschst. (

Kinderbett bill. z. verkauf. Zimmerstr. 55, 3. Et., l. (

Ladenregal
für Colonialwaren pass., 3 Meter hoch und 9 Meter lang, zu kaufen gesucht. Zu erfragen **Röllecke,** Bleichmärschstraße 3. (

Eine moderne
Laden-Einrichtung
für Kolonialwarengeschäft billig zu verkaufen. Schr. Angeb. unt. **D. A. 7559** an die Geschst. d. Ztg. (

Bettstelle m. M. zu verk. Friedrichstr. 31, pt. lks. (

Sehr guterhalt. Ofen umzugshalber sofort zu verkauf. Mönchengang 1. (

Gebrauchtes Fahrrad zu verkaufen. (84200 Wilhelmstr. 40.

Sofa 4 Mk. Matr. 3 Mk. aufzupolst. in u. auß. d. H. **Wüsten,** Missundestr. 1, p.

Eilt!
Wohlfahrtslose
Hauptgew. 750 000 Mk. Zieh. 22.-26. Nov., à 3.60
Düsseldorfer Lose
Hauptgew. 1 Brillantschmuck für 10 000 Mk. od. 3500 Bargeld. Los 50 Pf., 11 Lose nur 5 Mk. Ziehung am 15. Novbr.
Cölner Lose
Hauptgew. 10 000 Mk. Lose 1 M., 11 Lose sort. 10 Mk., alle Gewinne Bar-Geld.
Glücks-Sortiment:
1 Wohlfahrtslos
6 Düsseldorfer Lose
4 Cölner Lose
zusammen 10.— Mk.
Nach auswärts f. Porto 10 u. Liste je 20 Pf. extra
Glücks-Hempel
Dortmund 1.

Wunderbare Geschenke gratis!

Besichtigung
Riesen-Umsatz **ohne Kaufzwang** **Streng diskret**
erbeten.

Beamte erhalten Ware ohne Anzahlung.

Die höchste Leistungsfähigkeit
in Lieferungen von
Wohnungs-Einrichtungen
auf
Kredit
entwickelt stets das bekannte, grosse
Waren- und Möbel-Verkaufshaus
L. Sachs
Friedhof 20 Dortmund Ecke Kuckelke
an der Reinoldikirche.

Tadellos sitzende, gut verarbeitete moderne
Anzüge
und
Paletots
auf
Kredit
Anzahlung von **5 Mk.** an.

Neuheiten in
Damen-Garderobe
Jacketts
Röcken
Blusen
Pelzkragen
Anzahlung von
5 Mk. an

Einzelne Möbelstücke von 5 Mk. an.

die Situation recht unbehaglich machen können. Punkt 7 Uhr abends wurde, etwa 4 Kilometer westlich von Calais, die Küste passiert. Zwei Stunden lang drang fast unverändert der Schein der Leuchtfeuer von Hilden und Dritten durch die stockfinstere Nacht herauf zu unserer Höhe. Dicht unter uns gewahrten wir ein englisches Geschwader, das anscheinend eine Nachtübung machte.

Bald erschienen nun die Lichtermeere von Folkestone und Dover, und aus weiter Ferne war an dem hellen Schein des Himmels zu erkennen, daß wir und der englischen Hauptstadt näherten. Indessen nahm nun auch die Geschwindigkeit, mit der wir segelten, ob, so daß wir erst gegen 10 Uhr abends die offene See vor der Themsemündung wieder erreichten. Langsam zog nun der Ballon die Themse hinauf, entlang an dem lichterbesäten Ufer. So gelangten wir an das nördliche Ende von London. Die City war von der östlichen dicken Nebelkruste bedeckt, die im Widerschein der Lichter selber leuchtend erschien. Die Vororte lagen scharf und klar unter uns; das heißt: die Lichter — die Erde selbst erschien uns pechrabenschwarz. Aus Furcht vor den Starkstromleitungen der Straßenbahn fuhren wir noch ein Stück weiter und landeten schließlich nach kurzer Schleiffahrt auf einem frisch gepflügten Ackerfeld. Es war 1 Uhr 25 Minuten nachts. Kein Mensch war weit und breit zu sehen. Ohne fremde Hilfe verpackten wir erst unseren Ballon und wanderten dann selbst zur Bahn, die uns um 11 Uhr vormittags nach London brachte.

Es wäre wohl möglich gewesen, die Fahrt noch längere Zeit fortzusetzen. Indessen für einen unserer Reisegefährten war die Zeit abgelaufen. Inzwischen ist die zweite Englandfahrt von Deutschland aus an Dauer die zweitlängste, wenn sie auch um zwölf Stunden hinter der bekannten Dauerfahrt des Königl. Aeronautischen Observatoriums bei Berlin zurückbleibt.

Ein Minister als Angeklagter

Zum Prozeß Nasi.

Rom, 6. November.

„Circenses!" Der Freudenruf durchscholl wieder einmal das ewige Rom. Aber nicht um Gladiatorenspiele, auch nicht um Tierkämpfe handelt es sich diesmal, nicht um den Zirkus Maximus oder das Kolosseum. Nein, die neueste „Hetz" betrifft einen Exminister, und die Jäger, die auf dieses Wild losgelassen werden, sind ehrwürdige Greise, die Herrscher des „Palazzo Madama", der seit 1870 Sitz des italienischen Senats ist.

Unglaublich war der Andrang der Billettsucher. Auf 25 000 bis 30 000 werden die Neugierigen geschätzt, die Himmel und Erde, Hof und Diplomatie, Parlament und Bureaukratie in Bewegung gesetzt hatten, um dem heutigen Schauspiel, der Couverture der Monstre-Hetzjagd, beizuwohnen, und nur etwa 500 konnten zugelassen werden. Aber hat denn auch jemals ein Gesellschaftsdrama solch tragische Episoden als Vorspiel gehabt wie das heutige? Man denke: Nasi, als Minister und Anwärter auf die Premierschaft 1904 noch Triumphator, im gleichen Jahre gestürzt und angeklagt, flieht mittels Automobil, bleibt drei Jahre verborgen, ein Urteil des Kassationshofes erlaubt ihm die Rückkehr, er stellt sich als Selbstverteidiger, Ankläger von Anderen und Standalendroher ruhig und ironisch der Kammer, wird wieder verhaftet, ins Gefängnis gebracht, einige Tage darauf, weil Sizilien zu meutern droht, zu Hausarrest begnadigt usw. Und a sollte nicht die ganze politische und pseudopolitische Welt vor Neugier auf dem Kopfe stehen, um die Freude zu genießen, selbst sehen zu können, wie Nasi, der so oft vor dem Senat als Minister paradierte, sich jetzt in die Rolle des Angeklagten schicken wird?

Auf zwei Uhr ist der Beginn der interessanten Sitzung angesetzt. Eine halbe Stunde vorher betrete ich das Theater; denn umgekehrt nach Schiller wird dieses Tribunal zur Szene. Der hufeisenförmige Saal, die Logen ringsum — man wird den Eindruck nicht los, in einer Hofoper zu sein. In der Tat. Hofluft umzittert. Feierlichkeit umwittert uns. Gedämpftes braun-gelb-purpurrotes Licht umgleißt uns von den braun getäfelten Wänden, die gelbe Intarsien umschließen, den roten Draperien und Sesseln. Noch ist's still. Aber in römischen Palazzi langweilt man sich nicht, dafür sind diese zu beredt. Und so lausche ich der Predigt der Steine, sie erzählen von den Thermen des Alexander Severus, die einst an dieser Stätte ragten, von der Burg der Grafen von Tusculum und der Festung der Orsini, die gegen Ende des 12. Jahrhunderts hier bezogen ist, wo jetzt die Schar der italienischen Geronten Recht sprechen soll. Doch welche Veränderung zeigt das Bild von 1190 und jetzt! Damals war der Palazzo noch umtürmt, er diente noch dem Feldkrieg der Nobili. Und nun, seit 1870, Amtsgebäude des Senats des einigen Italiens, dessen Pairs es verstanden, ihn so behaglich auszustatten, daß er wegen seiner Gesellschaftsräume als das vornehmste Klublokal Italiens gilt. Doch auch künstlerischen Schmuck verliehen sie ihm durch die großartigen Fresken Maccaris, die Szenen aus der römischen Geschichte behandeln. Eines dieser Fresken stellt Ciceros letzte catilinarische Rede vor. Wir sehen, wie alle Senatoren vor Catilina mit Scheu abrücken.

Diese Szene leitet uns über zur heutigen. Der rot beschlagene lange Tisch, an dem sonst die Minister sitzen, füllt sich mit Männern in schwarzer Toga: Nasis Apostel sind's, denn zwölf Verteidiger stellen sich ihm zur Verfügung. Vor ihnen an kleinerem Tische nehmen die drei Advokaten des Mitangeklagten und Exadjutanten Nasis, Lombardo, Platz. Rechts im Hintergrunde neben der Präsidentennische erscheinen auf attikageschmückter kastenförmiger Tribüne die wenigen Abgeordneten der Kammer, die zeitig genug erschienen; denn für mehr als dreißig ist nicht Raum und was ist das für fünfhundertundsechs?

Pünktlich um zwei Uhr erscheint, an Gestalt und Würde einem Tizianischen Dogen vergleichbar, mit weißem wallenden Bart der Senatspräsident Canonico. Die roten Polstersitze der Senatoren beginnen sich spärlich zu füllen. Rechts vom Präsidenten lassen sich als Staatsanwälte die drei Kommissare der Kammer nieder. Sie stecken, wie auch die Senatoren, im vorgeschriebenen schwarzen Gehrock. Canonico gibt ein Zeichen. Der Questor führt von links Nasi herein. Aller Augen sind auf ihn gerichtet, wie er sich langsam zum rot behangenen „Katzentischchen" bewegt, das im ebenen freien Halbrund vor den Advokatensitzen steht. Er ist kühl, ruhig. Seine Eleganz ist untadelhaft. Weder Lippen noch Schnurrbart zucken. Weithin leuchtet seine Glatze. Seine innere Erregung muß nur sein Zylinderhut entgelten, den er nicht sogleich auf dem Fußboden in die richtige Lage bringt. Er erwartet, stolz, bescheiden, aufrecht stehend. Wo ist die verhaltene Ironie, die bei seiner letzten Verteidigungsrede in der Kammer um seinen Mund spielte? Der Präsident erlaubt ihm, sich niederzulassen, worauf ihm ein Huissier auf leuchtendem Tablett eine Erfrischung bietet. Außer Präsident und Huissier scheint niemand von ihm Notiz zu nehmen, doch ein Advokat löst sich von den Kollegen ab und reicht ihm die Hand. Mit gleichem Zeremoniell wird nun Lombardo hereingeführt. Der Namensaufruf der Senatoren beginnt. Man hört die glänzendsten Namen der römischen Adelsgeschlechte, Borghese, Colonna, Buoncompagni-Ludovisi, Odescalchi, Caetani-Sermoneta, Doria Pamfili — Namen der Wissenschaft, wie Canizzaro, Mantegazza, Mosso, Comparetti, Fogazzaro, von Admiralen, Diplomaten, Generälen. Aber wie wenige Pairs entsprechen dem Rufe! Von dreihundertundfünfzig nur hunderteinundvierzig. Und wir viele werden auch von diesen beim Urteilsspruch fehlen; denn den dürfen nur Richter fällen, die seine Sitzung versäumt haben. Aber der Prozeß dürfte lange dauern; denn fünfhundert Zeugen sind geladen . . . . Nach dem Appell erklärt der Hochrichter den Gerichtshof für konstituiert und beginnt die Verhandlungen mit einer Ansprache, die in dem Worte gipfelt: „Kürze in der Rede ist der Wahrheit bester Schmuck".

„Frankf. Ztg."

Briefkasten der Redaktion.

S. B. Lützendortmund. Zu 1. In die fünfte Beitragsklasse. Zu 2. Zwei Drittel.

P. P. 1000, Apterbeck. Die Firma Collin und Brandt in Dortmund, Beurhausstraße 14.

61 Kyo. Durch Wetten werden Verbindlichkeiten nicht begründet.

W. K. 100, Holzwickede. Vom 1. Oktober an und, wenn der Mieter nachträglich bezahlt, erst am 1. Januar.

K. M. 100, Harpen. Das können wir leider nicht mehr feststellen.

D. R. L. Dortmund. Wenden Sie sich an die Firma Müller, Oswald B.

E. H. Unna-Königsborn. Zu 1. An die Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige zu Münster oder Minden. Zu 2. Das städtische Chemische Untersuchungsamt und das städtische Bakteriologische Institut.

N. 30 × 30. Zu 1. und 2. Nein.

A. F. 99. Sie brauchen nur Sicherheit zu leisten, wenn Sie Ihre Hypothek nicht anbieten.

H. H. Madfeld. 1. Nur die persönlich erschienenen Wähler sind stimmberechtigt. 2. Erledigt sich durch 1.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 10. November.

St. Reinoldi. Morgens 10 Uhr: Pastor Stein. Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr: Pastor Traub. Bibelstunde Dienstag abend 6 Uhr: Pastor Traub im Reinoldinum. Mittwoch abend 8 Uhr in der Kleinkinderschule, Kaiserstr. 164. Pastor Schmidt.

Wambel. Morgens 9½ Uhr: Gottesdienst. Pastor Schmidt.

Waisenhaus an der Hohenstraße. Morgens 9½ Uhr: Gottesdienst. Pastor Traub.

Johanneskirche. Morgens 10 Uhr: Pastor Thiele-Eving. Missionsfest-Gottesdienst. (Nachm. 4 Uhr: Missionsnachversammlung im Johanneum.) Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr: Pastor Blodau. Bibelbesprechstunde über Römer 5. 15 Sonntag den 10. November, abends 8½ Uhr Gielstr. 12: Pastor Dousbach.

Lutherkirche. Morgens 10 Uhr: Einführung des Herrn Pastor Lic. Goeb durch Herrn Superintendenten Schlett unter Mitwirkung des Kirchenchors. Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

St. Petri-Nikolai. Morgens 10 Uhr: Pastor Goffelmann. Morgens 11½ Uhr: Schmuckgottesdienst. Abends 6 Uhr: Pastor Steinhoff. Amtswoche im Stadtbezirk: Pastor Steinhoff. Taufen und Trauungen in der Kirche: Pastor Steinhoff. Nächste Abendmahlsfeier am Totenfest, 24. November.

Martin-Kapelle. Morgens 8 Uhr: Pastor Hof. Masurischer Gottesdienst. Morgens 10 Uhr: Past. Höpker. Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Taufen und Trauungen in der Kapelle. Pastor Höpker.

Paulskirche. Morgens 10 Uhr: Synodal-Vikar Thaemel-Mallstatt-Burbach. Predigt. Morgens 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr: Pastor Wunke. Taufen und Trauungen in der Kirche: Pastor Wunke. Bibelstunde Mittwoch den 13. November, abends 8 Uhr in der Union-Vorstadt.

Marien. Morgens 10 Uhr: Pastor Schnapp. Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr: Pastor Henrici.

Altkatholische Gemeinde in der Krimkapelle. Sonntag, morgens 10 Uhr: Deutsche heil. Messe mit Predigt.

Evangelisch-lutherische Gemeinde, Arndtstr. 82. Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 3½ Uhr: Predigt. Gottesdienst. und heil. Abendmahl. Pastor Loache aus Witten.

Evangelische Gemeinschaft, Holzhofstr. 31. Friedenskirche. Sonntag, vorm. 10 Uhr: Predigt. Prediger Winter. 11½ Uhr: Sonntagschule. Abends 6 Uhr: Prediger Winter. 7½ Uhr: Jünglings- und Jungfrauenverein. Montag, abends 8½ Uhr: Gem. Chor. Von Dienstag bis Donnerstag Versammlung der Prediger des Düsseldorfer Distrikts, Besprechung theologischer Themen, vorm. 8½ Uhr beginnend. Dienstag, abends 8½ Uhr: Predigt. Prediger Niethammer, Köln und Pred. Ufer, Düsseldorf. Mittwoch, abends 8½ Uhr: Predigt, Pred. Stürzenacker, Mülheim und Pred. Schaffner, Elberfeld. Donnerstag, abends 8½ Uhr: Prediger Disselich, Rheydt und Pred. Wecke, Mülheim-Ruhr. Freitag, abends 8½ Uhr: Predigt. Prediger Schaffner, Elberfeld.

Baptistengemeinde, Wesserbleichstraße 64. Sonntag, 10. November: Vormittags 10 Uhr Predigt der Haan 11¼ Uhr Kindergottesdienst; nachmittags 4 Uhr Prediger de Haan; 5½ Uhr Versammlung des Jünglings- und Männer-Vereins. Mittwoch, 13. Novbr.: Abends 8½ Uhr: Gebetsversammlung.

Holländische Gottesdienst in het Kerkzaaltje Königswall 55 's morgens om 10 uur. Freunde des Reiches Gottes sind herzlich willkommen.

Evangelischer Gottesdienst.

Hörde, Morgens 10 Uhr: Pastor Wolfwinkel. Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Pastor Barteld.

Wellinghofen. Morgens 10 Uhr: Pastor Sogemeier. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Jungfrauenverein.

Dorstfeld. Morgens 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. 6 Uhr: Abendgottesdienst.

Huckarde. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Eichlinghofen. Sonntag den 10. und 17. Novbr. Abendmahl. Beichte Sonntags 9 Uhr vor dem Hauptgottesdienst.

Barop, Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Morgens 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Morgens: 12 Uhr: Taufen.

Ewing. Morgens ½10 Uhr: Pastor Seewald. Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachmittags 2 Uhr: Taufhandlung. Taufen und Trauungen in der Kirche: Pastor Brand. Bibelstunde Mittwoch abends 8 Uhr im Konfirmandensaal, Donnerstag, abends 7½ Uhr: Jakobistraße 29.

Brackel. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst (Missionsfest). Nachm. 2 Uhr: Taufen. Nachm. 3 Uhr: Nachfeier im Gemeindehaus.

Mengede. Morgens ½10 Uhr: Pastor Stenger. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Schmiedicke. Taufen und Trauungen in der Kirche: Pastor Stenger.

Westerfilde. Morgens 9½ Uhr: Beichte. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst mit nachfolgender Abendmahlsfeier. Pastor Schmiedicke.

Derne. Morgens 10 Uhr: Pastor Finsch. Nachm. 3 Uhr: Taufstunde.

Horstmar-Bedinghausen. Morgens 10 Uhr: Pastor Ringsdorff, danach Taufen.

Kirchhörde. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Blombera.

Preußen. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. Mittags 12 Uhr: Taufen.

Scharnhorst. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Mittags 12¼ Uhr: Taufen. Donnerstag 8 Uhr: Bibelstunde.

Standesamt Westhofen.

Vom 15. bis 31. Oktober.

Geburten. Ein Sohn: Wasserwerks-Maschinist Ludwig Stahlbaum. Bergm. Friedrich Sauerländer, Holzen. Bergm. Gustav Kuhlmann, Lichtendorf. Bergmvalide Ludwig Mengelers, Lichtendorf. Hilfsweichensteller Otto Breer. Steinbauer Josef Schönne, Syburg.

Eine Tochter: Obermeister Heinrich Rickelen, Holzen. Maschinist Karl Danschewitz, Villigst. Stallknecht Karl Wüstkoff. Schlosser Ernst Voß, Villigst. Bergm. Aug. Schumacher, Holzen. Bergmann August Wiethüller, Holzen. Fabrikarbeiter Heinrich Erichsmeier.

Aufgebote: Fußgendarmerie-Wachtmeister Gustav Wingerning und Luise Pauline Weißmann Syburg. Schuhmann Ernst Weber und Adele Oberste, Hagen und Westhofen. Fabrikarbeiter Julius Brauckmann und Lina Funke, Hagen und Garenfeld. Scherenarbeiter Wilhelm Gerling und Ricka Dahlbüdding, Villigst und Holzen. Schuhmacher Karl Louis Schulte und Paula Schmitz, Holzen und Grundschöttel.

Eheschließungen: Bergmann Karl Behrenberg und Pauline Alwine Cramer, Sölderholz und Lichtendorf. Fabrikard. Hugo Brand und Berta Hermine Friederike Marie Dieffenbacher, Holzen und Schwerte. Burcaugehilfe Hugo Schäkermann und Ida Hoffmann, Lichtendorf.

Sterbefälle: Ida Julie Schädel, 1 Mon. Holzen. Alma Luise Pütter, 6 J., Garenfeld. Paul Rudolf Knop, 3 Woch., Holzen.

Unterhaltungsblatt.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 309. Sonnabend, 9. November 1907.

Künstlerblut.

Original-Roman von Clarissa Lohde.

(Nachdruck verboten).

39)

Noch lauter lachte und jubelte sie laut in den Straßen, als in der Saarde vorher, da Herbing denselben Weg gefahren war. Man sang ausgelassene Lieder und vielstimmige Rufe riefen immer von neuem „Fröhliches Neujahr" dem vorüberfahrenden Wagen nach. In Bergwalds Stimmung paßte diese fröhliche Ausgelassenheit. Er drückte seine heiße Stirn an die Scheiben des Coupés und schaute mit glühendem Blicke dem lustigen Treiben zu.

Erst auf der Charlottenburger Chaussee wurde es stiller. Und als der Wagen in Westend in die bekannte Allee einbog, fing Erwins Herz plötzlich lange zu klopfen an. Anna war leidend gewesen, als er fortgefahren — wie würde er sie finden?

Zu seiner Verwunderung stand die Gartentür offen, ebenso die Haustür. Und nun tönten gar einige leise redende Männerstimmen an sein Ohr. Ueberrascht horchte er auf. Jetzt erinnerte er sich, daß er draußen in der Nähe der Villa eine Droschke stehen gesehen hatte. Wer konnte das sein, — wer hatte gewagt, hier einzudringen?

Mit unmutig gefalteter Stirn stieß er die Tür zum Salon auf. Er war leer, doch glaubte er im Wintergarten eine weibliche Gestalt zu bemerken. Er trat auf sie zu, — wie sie aber sich nach ihm umwandte, erkannte er, daß es nicht Anna, sondern Elisabeth sei, die ihm mit seltsam schimmerndem, erbarmungsvollem Blicke ansah.

„Fräulein von Gleißenberg, Sie?" stieß er angstvoll hervor. „Wo ist Anna? Ich glaubte Männerstimmen zu vernehmen. Was ist geschehen? Der brutale Mensch ist doch nicht etwa wirklich hier eingedrungen, während ich abwesend war?"

Sie machte ein abwehrendes Zeichen mit der Hand.

„Die Stimme die Sie hörten war die des Arztes den der Direktor herbeigeholt hat."

„So ist Anna erkrankt — wohl gar schwer erkrankt — durch seine Schuld?"

Jetzt legte sie die Hand wie besänftigend auf seinen Arm.

„Sie war krank, sie ist es nicht mehr!"

Eine furchtbare Ahnung durchzuckte ihn, er wankte einige Schritte zurück — seine Augen öffneten sich groß und schreckhaft.

„Sie ist es nicht mehr?" bebte er.

„Nicht mehr krank, weil Gott sie dorthin genommen, wo der Erde Leid und Wehe sie nicht mehr erreicht!"

„Gott — —!"

Er schrie es auf, wie ein Anklagender, ein Verzweifelter — ein Ton, der Elisabeth in die Seele schnitt.

Mit zitternder Hand riß er die Portiere zurück, die den Wintergarten von dem Boudoir und Schlafzimmer Annas trennte.

„Wo?" gebot er, „wo?"

Elisabeth suchte ihn vergeblich zurückzuhalten. Schon lag er vor dem Sterbelager auf den Knieen und tastete nach dem kalten Antlitz und den weißen Händen der Toten.

Der Arzt, der vor kurzem erst eingetroffen war, stand am Fußende des Bettes. Er hatte eben seine Untersuchung vollendet.

„Das Leben ist unwiderbringlich dahin," sagte er, den nutzlosen Bemühungen Erwins um die Tote mit mitleidigem Blicke folgend. „Ein Herzfehler hat ihrem Leben ein rasches Ende bereitet. Ich ahnte es lange, daß es so kommen würde. Schon vor Jahren, als mich Herr Herbing einmal bei einem ähnlichen Anfall seiner Gemahlin rufen ließ, konstatierte ich einen Herzfehler. Ihre Lebenszeit war immerhin kurz bemessen, das aufregende Leben, das sie als Künstlerin führte, hat das seinige beigetragen, ihr Ende zu beschleunigen."

Erwin starrte in das Antlitz der Toten, wie der ferne Widerhall eines tosenden Wasserfalles klangen die Worte des Arztes an sein Ohr. Seine Seele vernahm nichts davon, sie weilte bei der Geliebten und schien mit ihr zu erstarren.

Der Arzt schickte sich an, zu gehen.

„Herr Herbing wartet auf mich im Nebenzimmer," wandte er sich zu Elisabeth, „Er wird mich in seinem Wagen wieder mit zurücknehmen. Die nötigen Anordnungen werden sofort getroffen werden."

Elisabeth blickte mit tränenvollen Augen den Fortgehenden nach. Auch sie zog sich in den anstoßenden Salon zurück. Sie fühlte, daß es das beste sei, Erwin allein zu lassen. Kein Mensch hatte einem Trost für solchen Schmerz, nur aus seinem eigenen Innern konnte ihm die Kraft kommen, das Unabänderliche zu ertragen.

Ermattet von den Anstrengungen der letzten Stunden sank sie auf das Sofa und überließ sich, den Kopf in die Hände gestützt, den sie bestürmenden Gedanken. Vor ihr erhoben sich die Bilder der Vergangenheit. Alles, was sie im letzten Jahre an der Seite der Dahingeschiedenen erlebt, erlitten! Wie viel Schönheit, wie viel Hoffnungen sanken in das Grab! Und doch, war dieser schmerzliche Tod nicht doch die beste Lösung aus den Wirren, in die die eigene Schwäche, die Leidenschaft des Mannes, den sie liebte, sie gestürzt hatte? Konnte aus diesem Bunde, der sich auf Schuld aufbaute, ein wahres Glück erblühen? Sie, die arme Rubelose, hatte endlich den Frieden gefunden, der ihr im Leben nie geworden, nie werden konnte.

Still falteten sich des jungen Mädchens Hände und wie stille Ergebung zog es durch ihre Seele. Ihr frommes Gemüt glaubte an die Allweisheit des himmlischen Vaters und in diesem Glauben fand sie den Trost, ohne den das bangende Menschenherz sonst in den Schmerzen und Prüfungen des Lebens verzagen müßte.

Das Jubeln auf den Straßen dauerte noch fort. Freudenschüsse tönten durch die Nacht, fröhliche Neujahrsgrüße schallten aus Tausenden von Kehlen.

Im einsamen Zimmer, um Bette der Toten, die erkaltete Hand der Leiche in der seinen, kniete noch immer fassungslos der Mann, der kurz vorher sich noch auf den Höhen des Lebens gewähnt, der sich den Lorbeer des von Erfolg gekrönten Dichters um die Stirn gewunden und einen glänzenden Sieg über alles Uebelwollen seiner Gegner und Neider davongetragen hatte. Noch feierten die Genossen seines Triumphes den Sieg, den sie ihm zu erringen geholfen, in fröhlichem Kreise und der Ruhm seines Namens ging von Mund zu Mund. Er aber, der sich eben erst den Göttern gleich gefühlt, er lag hier, ein geknicktes Rohr, vom Sturmwind gebrochen. Umsonst war sein Ringen, sein Mühen, umsonst sein Kampf mit einer ganzen Welt gewesen. Umsonst hatte er sich die Schuld aufgeladen und ein junges, glückbedürftiges Menschenleben in bitterstes Leid gestürzt, umsonst auch war der Sieg, den er eben erst erfochten. Alles, aller sank mit der Toten in das Grab, —

Er, der Stolze, der Unersättliche, der nie seinen Wünschen und Begierden einen Zügel angelegt hatte, das höchste Gut, nach dem er die Hand ausgestreckt, sich entgleiten sehen müssen, ohne die Möglichkeit, es sich erhalten zu können. Den Becher des so schmerzlich ersehnten Genusses, den er kaum an die dürstenden Lippen gesetzt, hatte das Schicksal ihm jäh entrissen. Von aller Herrlichkeit, von der er geträumt hatte, was war ihm geblieben? Jene kalte Hülle, neben der er in Jammer und Leid versunken jetzt kniete.

Ein feierliches Klingen ging durch die kalte Winterluft. Die Glocken von den Türmen der Riesenstadt ihm zu Füßen kündeten den Beginn eines neuen Jahres an. Jeder Schlag dröhnte wie ein Mahnruf der Ewigkeit in des Knienden Ohr. Staub bist Du, Sterblicher, Staub! Ein Atom, vom Winde aufgewirbelt und verweht, ein Nichts, wenn es mit diesem irdischen Leben aus wäre, kein göttlicher Funke den Tod des Leibes überdauerte. Und ihm stiegen des großen Staatsmannes unvergessene Worte in der Seele auf: Dann wäre das Leben nicht des Aus- und Anziehens wert.

23. Kapitel.

Der erste Tag des neuen Jahres war angebrochen, trüb und neblig lag er auf den Straßen der Hauptstadt. Unruhig ging Fritz Blume in seinem Zimmer auf und nieder. Er hatte eine schlaflose Nacht verbracht. Elisabeth war nicht zu der Mutter gekommen, wie er gehofft, schon fing ihn die Sorge an zu beschleichen. Wenn er doch Unrecht daran getan, nicht selbst tätig einzugreifen, sondern sie nur durch einen Brief zur Mutter einzuladen? Aber hätte sie solch energisches Eingreifen seinerseits nicht für einen Mangel an Vertrauen halten können? Konnte er nicht allein die kränkenden Zweifel, mit denen er sie früher gequält, durch den Beweis eines so schrankenlosen Vertrauens wieder gut machen? Und dennoch bangte er um das unerfahrene, in seiner Ideenlität so leicht fehlgreifende Mädchen! Die Verhältnisse konnten sie weiter fortreißen, als sie selbst es wollte und die Welt kannte sie nicht so, wie er sie kannte.

Noch eine andere Sorge bedrückte ihn. Er war gestern Zeuge der Begegnung Viktor Feltons mit Erwin von Bergwald gewesen. Sein einstiger Schüler hatte ihn geboten, ihm als Sekundant zur Seite zu stehen und mit Bergwald die Bedingungen des Zweikampfes zu ordnen. Er hatte dieses Amt übernommen trotz seines Widerwillens gegen diese Art mittelalterlicher Ehrengerichte, doch aber in der Hoffnung, die Sache auf irgend eine Art beilegen oder doch auf milde Bedingungen einwirken zu können. Er fühlte eine gewisse Verpflichtung in sich, den Sprossen des Hauses, dem er so viel Dank schuldete, nach Möglichkeit vor den Folgen seines kindischen Uebermutes zu schützen, die schon durch das Los der Tochter schwer niedergebeugten Eltern vor neuem Unheil zu bewahren.

Die Unruhe litt ihn nicht lange im Haus. Er mußte dieser bedrückenden Zweifel um Elisabeth Herr werden, ehe er an seine schwere Aufgabe Bergwald gegenüber heranging. Sein Entschluß war rasch gefaßt, es trieb ihn hinaus zu Elisabeth, um selbst zu hören, wie es mit ihr stand.

Als er auf die Straße trat, hielt gerade ein Wagen vor der Tür seines Hauses, aus dem sich ein blonder Jünglingskopf herausbog und seinen Namen rief.

„Viktor, Sie heute schon so früh hier," fragte Fritz überrascht.

„Ich möchte die Angelegenheit mit Bergwald so rasch als möglich erledigen," war die Antwort, „und komme, Sie zu bitten, sich sofort zu ihm zu begeben. Wenn es ihnen recht ist, bringe ich Sie zu seiner Wohnung und warte unten in meinem Wagen das Weitere ab."

„Hat Ihnen Bergwald schon einen Sekundanten genannt?"

„Noch nicht, und das ist es eben, was mich ungeduldig macht. Jedenfalls werde ich es nicht leiden, daß er abreist, ohne seine Schuld gesühnt zu haben."

„Darüber können Sie ganz ruhig sein. Bergwald ist kein Feigling, ich aber möchte Sie bitten, mich für eine Stunde zu beurlauben, bis ich an die Ordnung Ihrer Verhältnisse herangehe."

„Wo wollen Sie hin?" fragte er. „Ich werde Sie an Ihren Bestimmungsort fahren. Wir haben doch wohl so manches zu erörtern, was sich während der Fahrt gut abmachen ließe. Vielleicht wird auch mir auf diese Weise die Zeit des Wartens erträglicher."

Fritz Blume zögerte einen Moment.

„Ich muß hinaus zu der Villa Gotter in Westend. Sie wissen, oder werden es doch bald erfahren, daß Frau Herbing dort eine Zuflucht gesucht hat. Fräulein von Gleißenberg, die mir und meiner Mutter nahesteht, weilt dort mit ihr. Wir erwarteten sie gestern Abend bei uns aufs bestimmteste, aber sie ist nicht gekommen."

„Und da sind Sie unruhig," entgegnete Viktor mit mattem Lächeln. „Ich glaube indessen, daß unsere Angelegenheiten sich ganz gut vereinigen lassen. Bitte steigen Sie ein."

Fritz folgte jetzt der Aufforderung und setzte sich an Feltons Seite, nachdem er dem Kutscher die nötige Weisung gegeben hatte.

Nun erst, als er den jungen Mann genauer ansah, bemerkte er, wie bleich und überwacht dieser war.

„Sie haben eine schlaflose Nacht gehabt?" fragte er teilnehmend.

„Können Sie etwas anderes voraussehen?" entgegnete Viktor trübe. In der Tat hatte er die letzte Nacht kein Auge zugetan. Jetzt, da der Wirbel gefallen, begann er erst die ganze Tragweite dessen zu fassen, was er in jugendlicher Hitze, in dem Sturme seines Rachegefühls verübt hatte. Er konnte nicht ohne Bewegung auf seine Eltern sehen, auf denen die Sorge um die Schwester so schwer lastete und die jetzt von einem neuen Mißgeschick bedroht waren. Wenn seine Hoffnung, das Rächeramt auszuführen, nun doch trügerisch wäre, wenn das Schicksal nicht den Schuldigen, sondern ihn selber von der

Bühne des Lebens abriefe? Um wieviel öder und trauriger würde es dann noch in seiner Eltern Hause aussehen? Und doch hatte auf ihn gestern schon, als er noch in der Aufregung über das Geschehene vom Theater zurückgekehrt war, die Atmosphäre dieses Hauses einen peinlichen Druck ausgeübt. Niemals hatte er die Veränderung in der Stimmung der Seinen so tief empfunden, als zu jener Stunde. Sonst hatte sich eine glänzende Geselligkeit in den weiten Räumen seines Elternhauses zusammengefunden — die Wogen von Lust und Freude waren hoch gegangen, seine Eltern froh und lebenslustig, seine Schwester jugendlich heiter, der verwöhnte Liebling aller! Wie anders war es gestern gewesen. Zwar fand er die Seinen nicht ganz allein, denn sie hatten sich einige Gäste zur Feier des Sylvesterabends eingeladen und schwer war es ihnen gefallen, Editha zu bewegen, dem befreundeten Kreise nicht fern zu bleiben. Aber wie bleich und verstört hatte sie zwischen den durch ihre Gegenwart gleichfalls sichtlich gedrückten Gästen gesessen, wie traurig und gezwungen war ihr Lächeln gewesen, mit dem sie den eintretenden Bruder begrüßte. Ein Schatten war sie nur noch der früheren Editha, die des Hauses Sonnenschein gewesen. Das empfanden alle, und es vermochte daher keine Heiterkeit aufzukommen und jeder war froh gewesen, als die Mitternachtsstunde vorüber und man nach den üblichen Neujahrswünschen sich hatte zurückziehen können.

Auch Viktor hatte erleichtert aufgeatmet, als er sich in sein Zimmer zurückziehen durfte. Hatte er doch noch so viel vorzusorgen für den ernsten Schritt, für den er sich vorbereiten mußte.

Fritz Blume blickte seinen ehemaligen Zögling lange prüfend an.

„Noch ist es Zeit, Viktor," sagte er, „geben Sie mir Vollmacht, die Sache beizulegen, ich bin überzeugt — Bergwald wird gern davon zurückstehen, dem Bruder Edithas mit bewaffneter Hand entgegenzutreten."

Viktor schüttelte energisch den Kopf.

„Nein, nein, Sie irren, wenn Sie glauben, ich bedauere, das, was gestern geschehen. Bin ich nicht ganz so ruhig, wie es vielleicht wünschenswert wäre, so ist es die Sorge um andere, die mich bedrückt, weil mein Tod für sie ein schwerer Schlag sein würde."

„Eben darum, um Ihrer Eltern willen," fuhr Fritz Blume eindringlich fort, „sollten Sie nachgiebig sein."

„Bitte, kein Wort weiter darüber, lieber Doktor," bat er nun. „An der Sache selbst ist nichts zu ändern. Sprechen wir lieber von dem, was näher liegt. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden Sie Bergwald in der Villa Gotter finden."

„Wie kommen Sie zu dieser Annahme?" fragte Fritz.

„Einer unserer Gäste gestern Abend, der mit mir im Theater war und das Abendessen bei uns einnahm, erzählte, daß er gehört, Bergwald sei sofort nach Schluß der Vorstellung nach Westend hinausgefahren. Mein Diener wollte auch gehört haben, daß er in seiner Wohnung bis jetzt vergebens erwartet würde. Er hatte das zufällig von jemanden aus der Dienerschaft Bergwalds erfahren. Sie ersehen daraus, eine so berühmte Persönlichkeit, wie Bergwald gestern geworden, kann keine Geheimnisse mehr haben. Alles was er tut, wird ausspioniert. Das ist der Nachteil der Berühmtheit, der Bergwald in diesem Augenblick gerade nicht angenehm sein dürfte."

„Unbegreiflich," rief Fritz Blume, „und Fräulein von Gleißenberg ist auch dort geblieben? Ich kann das gar nicht fassen!"

„Sie werden sich bald von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit des Gehörten überzeugen können. Mir kommt es eigentlich ganz natürlich vor, daß Bergwald den glänzenden Abschluß des alten und den Beginn des neuen Jahres im Verein mit seiner Geliebten gefeiert hat."

Fritz antwortete nichts mehr. Schweigend fuhren sie weiter. Die edlen Pferde der Felton'schen Equipage legten den Weg in kürzester Zeit zurück. Am Eingang der Ahornallee ließ Fritz Blume halten, um sich zu Fuß nach der Villa Gotter zu begeben.

„Ich warte hier auf Sie!" rief ihm Viktor zu. „Wenn Sie Bergwald wirklich in der Villa Gotter anwesend finden sollten, so hoffe ich, daß Sie das Nötige dort verabreden werden. Er muß Ihnen zuerst seinen Sekundanten nennen, mit dem Sie das Weitere dann vereinbaren können."

„Ich hoffe, Bergwald wird nicht da sein!"

„Dann fahre ich sofort nach Bergwalds Wohnung zurück."

Fritz Blume schritt eilends den beschneiten Weg entlang. Die Villa Gotter hatte er bald gefunden. An dem Gittertor stand in großen, goldenen Buchstaben der Name des Besitzers. Zu seiner Verwunderung fand er die Tür zum Garten offen stehend, ebenso die Haustür. Zwei vom Weinen getrübte Augen hatten ihn vom Fenster aus kommen sehen. Elisabeth begrüßte ihn im Hausflur und reichte ihm mit einem Blick voll unendlicher Trauer die Hand zum Gruße hin. Ohne etwas zu sagen, zog sie ihn mit sich in ihr Zimmer.

„Was ist denn hier vorgefallen?" fragte Fritz erschreckt. „Ich lese es in Ihrem Antlitz, daß irgend ein Unglück geschehen."

Elisabeth rollten heiße Tränen über die Wangen herab:

„Sie finden ein Trauerhaus hier!" sagte sie tonlos.

„Ein Trauerhaus? Ist Bergwald ein Unglück passiert?"

Sie neigte schmerzlich das Haupt.

„Das Schrecklichste, was ihm geschehen konnte, sie, die er liebte, hat ein rascher Tod fortgerafft!"

„Wie, Frau Herbing?" rief Fritz entsetzt.

„Er hat sie bei seiner Rückkehr vom Theater nicht mehr lebend angetroffen."

Fritz Blume war aufs tiefste erschüttert.

„Das war ein harter Schlag!"

„Für Ervin von Bergwald ein tödlicher — fürchte ich!" fügte Elisabeth ernst hinzu.

Eine lange Pause folgte, dann brach Fritz zuerst wieder das Schweigen.

„Nehmen wir an, es sei ein Mahnruf von oben an des hochbegabten Mannes besseres Selbst. Er ist stark genug, um auch solchem Schicksal gegenüber fest zu stehen, er wird überwinden! Doch wo ist er?"

„Er hat die ganze Nacht bei der Leiche gewacht. Wollen Sie zu ihm gehen? Ich glaube es wäre gut, wenn man ihn aus seinem Hinbruten herausreißen könnte."

Fritz nickte zustimmend.

„Führen Sie mich zu ihm, Sie gütiges, liebevolles Mädchen!" Er drückte einen innigen Kuß auf die ihm mit einem Ausdruck warmen Dankes hingereichte Hand.

„Ich sehe Sie doch noch, ehe ich gehe?" fragte er, als Elisabeth ihm leise die zum Salon führende Tür öffnete.

Sie neigte nur zustimmend das Haupt und zog sich schweigend zurück.

(Schluß folgt.)

Die Lüge.

Skizze von Elisabeth Baer.

(Nachdruck verboten).

Ueber dem furchtbaren Prätigau lachte die Sonne. Blitzeblank liegt sie auf dem schäumenden Gebirgswasser der Landquart, die eilig dem jungen Rhein zuströmt. Nur vor den starren Eisfeldern der Silvrettagletscher scheint sie ehrfürchtig Halt zu machen. Die überragen in ewiger, kalter Majestät das blühende, grünende Tal, als ob kein Sonnenstrahl ihnen jemals Leben einzuhauchen vermöge.

Soeben hat der Zug die Kopfstation Klosters erreicht. Mit trüben Augen sieht Regierungsrat Wanner dem Fremdenstrome nach, der sich unter Scherzen und Lachen hastend und eilend in den beliebten Höhenluftkurort ergießt. Wahrhaftig, nahezu alle Mitreisende haben ihn verlassen. Warum wundert er sich noch darüber? So ist's ja immer. Schon all die Jahre her kennt er dies nicht anders. Eine reinliche Scheidung geht hier vor sich. Zwischen Gesunden und Kranken ist hier turmhoch die Scheidewand aufgerichtet, wenn's auch eine unsichtbare ist. Er lacht leise auf, ein bitteres Lachen. Wie eine Flucht kommt es ihm jedesmal vor. Aber tun sie nicht recht daran, daß sie Jammer und Elend fliehen, diese Gesunden?! S'ist ja immer noch früh genug, wenns ungebeten zu ihnen kommt, das Herzeleid. Eine tiefe Furche gräbt sich in die hohe Stirne des Mannes, der ein fünfziger sein mochte, von kraftvoller, sehniger Gestalt. Der festgeschlossene schmallippige Mund zeugt von beispielloser Willenskraft. Und doch scheint diese nicht stark genug, um den scharfen Zug schwer errungener Resignation auszulöschen, der die Mundwinkel oft zu einem wehen Lächeln vertieft. Dieser Mann hier hat eine endlos nagende Sorge. Das ist der Eindruck, den jeder noch so fern Stehende von ihm empfangen mußte. — Noch immer lehnt er wie geistesabwesend zum Fenster hinaus, hört das Lachen und Scherzen der Davoneilenden in der Ferne verklingen; sieht zu, wie die Maschine umgespannt wird, und sieht und hört im Grunde von alledem nichts. Nun setzt sich die Lokomotive langsam in Bewegung. Schwerfällig keucht der Zug die Paßhöhe hinan. Wie zerschlagen, gemartert, sinkt die eben noch so straffe Gestalt in sich zusammen, je näher man der Station Wolfgang kommt. Hier hat der Zug die Paßhöhe erreicht, und in rascher Fahrt gehts nun bergab dem etwas tiefer liegenden Davoser Tal zu. Dem einsamen Reisenden ist's zu Mute, als ob er in das Getöse der Räder ein verzweifeltes Halt hineinschreien müßte, als ob er es übertönen müsse mit seinem Angstrufe: Langsamer, langsamer, erbarmt euch! Die Qual, die aus diesem fahlgewordenen Menschenantlitz spricht, diese hilflose, tiefe Qual! Was steht ihm heute noch bevor? Wie wird er sein einziges Kind wiederfinden nach einem langen Jahre der Trennung? „Väterchen, Du wirst staunen, wie gut ich aussehe. Mir ist auch so viel wohler die letzte Zeit. Nicht wahr, Vatting, diesmal darf ich mit Dir nach Hause. Bitte, ja. Ich sehne mich so nach Tante Else, nach unsern Rosen, nach Mutti's Grab." Er kennt sie Wort für Wort auswendig, diese Stelle ihres letzten Briefes. Aber auch das, was ihm der Arzt schrieb: „Es wird auch diesmal angebracht sein, wenn Sie, verehrter Herr Regierungsrat, Ihren Urlaub bei Ihrem Töchterchen verbringen. Sie wird ungeduldig und möchte gern nach Hause. Aber ich stehe für nichts, wenn Sie die Kranke heimholen wollten." Das sagt ihm genug. Die furchtbare Krankheit, sie schreitet vor, unaufhaltsam. Er stöhnt tief auf. Es ist zu viel, zu viel, alles noch einmal durchzukosten. Die wenigen Jahre seiner jungen Ehe einst hatte diese Menschheitsgeißel ihm unbarmherzig vergiftet. Damals, als es immer weniger wurde mit seinem geliebten Weibe, als Husten und Fieber das flackernde Lebenslichtlein auszulöschen drohten, da war die letzte Hoffnung: Davos. Vier endlos lange Jahre war sie hier oben zwischen Hoffen und Bangen. Vier Jahre grausamer Trennung, und dann — kam es doch — das Ende. —

Schwer stützt der Einsame den Kopf in die Hände. Wenn man ihm damals gesagt hätte, daß dies alles noch einmal für ihn wiederkäme, daß er alles noch einmal durchleben müßte von Anfang bis zu Ende, all diese hoffnungslose Qual und Pein! So grausam wäre wohl keiner gewesen, selbst sein Todfeind nicht. Und nun kam es doch so. Seine kleine Wiege, wie sie heranwuchs, rosig und rund, sein einziger Sonnenschein. Was tat er alles, um den zarten Körper zu stählen, ihn gefeit zu machen gegen jeden Angriff. Seine Schwester, die an dem Kinde Mutterstelle vertrat, wie aufopfernd und verständnisvoll unterstützt sie ihn darin. Aber alles umsonst! Es kam doch, das Schreckgespenst, und nahm sich sein gutes Recht. Zuerst die Vorboten, das leise Hüsteln, die schlechte Haltung der Sechzehnjährigen. Er wollte es nicht sehen, er konnte es nicht. Man kann so unsagbar feig sein, wenn es sich um das Liebste handelt. Bis der Arzt es nüchtern aussprach: „Erblich belastet. Sofort nach Davos."

Drei Jahre sind das her. Drei Jahre getrennt von dem Kinde. Welch' ein namenloses Opfer bedeuten sie für den einsam Gebliebenen! Und doch vergebens! Es wird nicht besser mit ihr! — In seine qualvolle Versunkenheit tönt schrill der Pfiff der Lokomotive. Erschrocken fährt der Arme in die die Höhe. So nahe schon dem Ziele! Vor ihm dehnt sich breit und sonnig das Davoser Hochtal. Wie er sie haßt, diese kühle, herbe Schönheit der Landschaft. Sie hat etwas Grausames, Hartes, Erbarmungsloses für ihn. Geheimnisvoll, wie ein dunkles Rätselauge leuchtet der regungslose Wasserspiegel des Davoser Sees herüber, in dem sich das Riesengebäude der deutschen Heilstätte selbstgefällig spiegelt. — Davos Dörfli. Noch eine kurze Frist. Davos Platz. — Nun ist er am Ziele. Mit nur wenig andern noch verläßt er sein Wagenabteil. Es sind Touristen, die hier oben wohl das Gruseln gern lernen möchten. Mit naiv aufgerissenen Augen sehen sie wenigstens um sich und scheinen im Grunde enttäuscht. Kein Wunder auch. Sie haben es schlecht getroffen. Es ist die tote Saison jetzt. Nur Schwerkranke sind da. Nichts ist zu sehen, als auf einer der zahllosen Liegehallen ab und zu ein blasses Gesicht, das aus der Verpackung mit großen, fiebernden Augen herausleuchtet. Im Winter erst bevölkern sich die zahllosen Villen und Sanatorien des Stundenweiten Tales. Dann erst entwickelt sich das internationale Kurleben. — Wanners Blicke schweifen suchend über den Bahnsteig. Dort kommt Miege auf ihn zu. Wie ein Alp fällt es von ihm. Sie selbst, sie kommt, ihn abzuholen. Dann kann es ja nicht so schlimm sein. Er hat wieder einmal Gespenster gesehen am hellen Tage, so schilt er sich heimlich aus. Aber die Fahrt hierher, sie bringt es immer über ihn, daß er nicht anders kann als schwarz sehen.

„Mizzie, Liebes!" In überquellender Zärtlichkeit preßt er das hoch aufgeschossene, blasse Ding an sich. Aber er fürchtet sich vor dem Augenblick, wenn er sie prüfend anschauen muß. Er sucht ihn künstlich hinauszuschieben. Umständlich entfernt er die Seidenpapierhülle von dem schon halbwelken Rosenstrauß. Gestern hat Tante Else die schönsten zusammengebunden, kurz vorher, ehe er mit dem Nachtschnellzug die weite Reise antrat. „Liebling, sieh nur, aus unserm Garten, ein Gruß von Tante Else. Freust Du dich darüber, Kind; die schönsten Rosen aus unserm Garten sind's." Mit welch' unangebrachter Wichtigkeit er diese Worte herausspricht, alles, um unbefangen zu erscheinen und — um Zeit zu gewinnen! Hastig, verlangend greift das welke, heiße Händchen nach dem Strauße. Endlich, während das schmale Gesichtchen sich tief in die Blumen neigt, um gierig den süßen, heimatlichen Duft zu atmen, wagt es der Arme, sein Kind verstohlen anzusehen. Aber in starrem Entsetzen schließen sich seine Augen für einen kurzen Moment. Er hat genug gesehen. Es ist schlimmer, als er sich's vorstellte. Das Leiden hat Riesenfortschritte gemacht. Nun taucht das Gesichtchen wieder aus den Blumen auf und wendet sich ihm voll zu.

„Väterchen", und die roten Flecken auf den schmalen Wangen leuchten, und die großen Augen glänzen fieberisch, „gelt, ich sehe gut aus. Du böses Väterchen, noch nicht einmal richtig angeschaut hast Du mich," setzte sie wie schmollend hinzu.

Nur ein Gedanke ist in ihm, sich nicht verraten, Selbstbeherrschung zu üben bis zum äußersten. Und so bringt er es über sich, ihr unbefangen und lachend in die ängstlich forschenden Augen zu sehen.

„Aber Miezel, was Du nur denkst. Gerade ausgezeichnet schaust Du aus, ganz famos, wahrhaftig. Ich kann Dir gar nicht sagen, wie ich mich darüber freue."

Und zärtlich umfaßt er die eingesunkene Gestalt und zieht sie scherzend mit sich fort. Ach, daß ihm die Lüge so geläufig aus dem Munde kam! Ordentlich stolz ist er darauf. Wie befreit hebt sich seine Brust in einem unhörbaren Seufzer.

Langsam wie zwei wegemüde Wanderer gehen die beiden dem nahen Sanatorium zu in heiterem Geplauder. Nur einmal wendet der Arme wie von ungefähr seinen Kopf zur Seite, und schwer rollt eine Träne über des Mannes gebräunte Wange. Er kann es nicht hindern. Es ist zu viel. Es geht über seine Kraft.

Vom Reitersmann zum Präsidenten.

(Ein deutsches Lebensbild Theodore Roosevelts.)

In den nächsten Tagen wird unter dem Titel „Vom Reitersmann zum Präsidenten" bei E. S. Mittler u. Sohn (Berlin) ein Lebensbild Theodore Roosevelts von Dr. Max Kullnick, das erste größere in deutscher Sprache, erscheinen, das weit über die Kreise der Politiker hinaus Interesse erwecken wird; handelt es sich doch um eine der eigenartigsten und kraftvollsten Erscheinungen in unserer Zeit der Weltpolitik, um einen Mann, der nicht nur in seiner Heimat eine große Volkstümlichkeit erlangt hat, sondern dessen Name in aller Welt oft mit Bewunderung und reger Anteilnahme genannt wird. Wir geben in folgendem aus diesem Werke, das alle Phasen des schnellen Aufstieges in der Laufbahn des amerikanischen Präsidenten eingehend darstellt, einige besonders fesselnde Bilder und Episoden wieder.

Der Sieg des Willens.

Man hat bisweilen gesagt, Roosevelt sei mit einem goldenen Löffel im Munde geboren worden, er sei ein Sonntagskind. Wenn man jedoch bedenkt, daß er sich in geistiger Hinsicht durchaus nicht vor seinen Altersgenossen auszeichnete, in körperlicher sogar schlechter daran war als jene, so läßt sich diese Ansicht kaum rechtfertigen. Sein Reichtum hätte ihn sicherlich nie über seine Zeitgenossen hinweggehoben, sondern daß er das geworden ist, was er heute ist, der Stolz und die Hoffnung eines mächtigen Volkes, der Held und das leuchtende Vorbild eines jeden amerikanischen Knaben, verdankt er einzig und allein der Stärke seines Willens und seiner unbeugsamen, unermüdlichen Tatkraft. Die Natur hatte Theodor nur mit einem zarten, schwächlichen Körper bedacht, so daß er besonderer Pflege bedurfte und seinen Eltern beständig Sorge machte; aber obwohl alles getan wurde, was in menschlichen Kräften stand, um ihm in seinem asthmatischen Leiden Linderung zu verschaffen, vermochte er doch seine Kränklichkeit nicht zu überwinden und blieb auch im Wachstum zurück. Die Folge seiner körperlichen Hilflosigkeit war eine gewisse Schüchternheit, die im Verkehr mit anderen Kindern zutage trat. Aber er **wollte** stark werden und gab sich auch wirklich redliche Mühe. Er ruderte und schwamm, er übte sich im Laufen und unternahm Ausflüge durch die Wälder und in die Berge. Endlich zeigten sich auch die Folgen seines hartnäckigen Ringens: seine Muskeln wurden fester und widerstandsfähiger, seine ganze Gestalt nahm eine straffere Haltung an, und die Anfalle seines asthmatischen Leidens wurden immer seltener, bis sie nach und nach ganz verschwanden; nur die Schwäche seiner Augen blieb und verurteilte ihn zum beständigen Tragen einer Brille. Er übte Körper und Geist in gleichem Maße, und als er schließlich, 18 Jahre alt, sich anschickte, die Universität zu beziehen, hatte er sich den Ruf eines gewissenhaften, in den Wissenschaften wohl bewanderten Schülers sowie den eines tüchtigen Boxers und Ringers erworben.

Harun al Roosevelt.

Am 5. Mai 1895 trat Roosevelt sein Amt als Polizeipräsident von Newyork an, das er trotz aller dringenden Warnungen seiner Freunde angenommen hatte. Die Zustände, die er vorfand, waren trostlos. Das ganze Polizeiwesen war untrennbar mit der Politik verquickt; überall herrschte Bestechung und Aemterschacher, die ärgste Sittenverderbnis, Unehrlichkeit und Schwäche machten sich breit. Roosevelt nahm sofort den Kampf auf der ganzen Linie auf. Um zu erfahren, wie es mit der Pflichttreue der Beamten stand, machte er oftmals, gewöhnlich in Begleitung eines vertrauten Freundes, in der Stunde zwischen Mitternacht und Sonnenaufgang die Runde durch bestimmte Stadtbezirke und revidierte die Posten. Bei dem ersten dieser Rundgänge fanden sie in den ersten drei Revieren nur einen Mann auf Posten. Sie wandten sich einer anderen Straße zu und stießen auf einen Schutzmann, der mit einer Frauensperson auf einer Kiste saß. „Schutzmann", fragte der Präsident, „tun Sie Ihren Dienst auf Posten 27?" Der Bursche sprang schleunigst auf. Obwohl der nächtliche Wanderer ihm unbekannt war, wußte er offenbar in Polizeiangelegenheiten Bescheid; daher gab jener sich alle Mühe, willfährig zu erscheinen und stammelte: „Ja, Herr, ich tue Dienst." „Ist es in Ordnung, daß Sie sitzen?" fragte der geheimnisvolle Fremde. „Ja — nein — ich habe nicht gesessen, Herr. Ich habe eben auf meinen Kollegen gewartet, den Schutzmann im nächsten Revier. Wirklich, ich habe nicht gesessen." „So, so," sagte der Fremde, wandte ihm kurz den Rücken und ging weiter. Der Beamte lief ihm nach und setzte ihm noch einmal mit großer Zungenfertigkeit auseinander, daß er nicht gesessen habe — er habe sich gerade ein wenig an etwas angelehnt, während er wartete. „Das genügt; Sie folgen mir über Ihr Revier hinaus. Gehen Sie auf Ihren Posten zurück und melden Sie sich heute morgen um ½10 Uhr bei mir auf dem Präsidium. Ich bin der Polizeipräsident Roosevelt . ." In derselben Weise wurde eine ganze Anzahl Beamten bei Nachlässigkeiten im Dienst überrascht und zum nächsten Morgen zum Präsidenten geladen. Beim Verhör um ½10 Uhr brachten dann die bestürzten Missetäter alle möglichen Entschuldigungen vor; einige versicherten auch, es sei die erste Nacht gewesen, in der sie sich etwas hätten zu schulden kommen lassen. „Sorgen Sie dafür, daß es auch die einzige bleibt," war Roosevelts Antwort. „Ich will mich mit meinen eigenen Augen davon überzeugen, wie Sie Ihre Zeit anwenden." Diese nächtlichen Rundgänge wiederholten sich und immer neue Unregelmäßigkeiten wurden festgestellt. Einmal kam Roosevelt gerade dazu, wie der Inhaber eines Nachtcafés, in dem die Gäste in Streitigkeiten geraten waren, den Schutzmann des Reviers vergeblich suchte. Er wandte sich schließlich an Roosevelt, der beobachtend stehen geblieben war: „Wo zum Donnerwetter mag der Spitzbube nur schlafen? Er hätte es mir doch sagen müssen, wenn er den Barbierladen aufgegeben hat, damit ihn ein Mensch finden kann!" Diesen Schutzmann ließ Roosevelt ebenfalls zu sich kommen und fragte ihn, warum er seine Schlafstelle gewechselt habe . . . . Roosevelts nächtliche Besuche brachte die ganze Polizeimannschaft auf die Beine. Die Leute fühlten sich keinen Augenblick sicher, denn zu jeder Stunde des Tages und der Nacht konnten sie seine Brillengläser vor sich auftauchen sehen, und taten daher ihren Dienst pünktlich und gewissenhaft. Schon nach den ersten Wochen war er allgemein bekannt unter dem Namen Harun al Roosevelt.

Ein Wettkampf mit dem Tode.

Als Präsident Mc. Kinley am 6. September 1901 von Czolgosz die verhängnisvolle Kugel empfangen hatte, befand sich Roosevelt in Isle la Motte im Staate Vermont. Unverzüglich eilte er an das Krankenlager des Mannes, mit dem ihn eine innige Freundschaft verband, und wich nicht eher von seiner Seite, als bis die Aerzte ihm bestimmt versicherten, er brauche keine Besorgnis mehr zu hegen, der Präsident werde wieder genesen. Dann erst verließ er Buffalo und suchte seine eigene Familie auf, die in den Adirondacks weilte. Von Tag zu Tag wurde der Ton der Depeschen, die ihn über das Befinden des Präsidenten unterrichteten, hoffnungsvoller, so daß er erleichtert aufatmete. Am 13. September hatte er einen seiner Ausflüge durch die wilden zerklüfteten Berge unternommen, als ihm plötzlich eine Meldung überbracht wurde: „Der Zustand des Präsidenten hat sich verschlimmert." Roosevelt las das Schreiben noch zwei- oder dreimal und setzte sich einen Augenblick nieder; bald aber stand er wieder auf und sagte, ohne das Essen berührt zu haben: „Ich muß sofort zurück." Stumm und niedergeschlagen trat alles den Rückweg an nach der Hütte, in der Roosevelt sich aufzuhalten pflegte; aber als er dort eintraf, fand er keinerlei weitere Nachricht. Und doch war sein Privatsekretär Loeb schon am Morgen von Buffalo aus von der Wendung zum Schlimmeren benachrichtigt worden und augenblicklich in einem Extrazug in die Berge gefahren, um seinen Herrn zu holen. Aber die Bahn führte nur bis North Creek, mehr als dreißig Meilen vom Marcy-Berg entfernt, und Loeb hatte den ganzen Tag telegraphiert und telephoniert, Roosevelt solle kommen, er werde auf ihn warten.. Doch die Telephonlinie endete im Klubhaus am Fuße des Berges, und niemand hatte daran gedacht, Roosevelt die Nachrichten Loebs zu überbringen. Von der Hütte aus sandte er sofort Läufer zum Klubhaus hinab und ließ alles zum sofortigen Aufbruch bereit machen, ehe er seine völlig durchnäßten Kleider gegen trockene vertauschte. Vor der Hütte auf- und abschreitend, erwartete er die Rückkehr seiner Boten, und als diese ihm um Mitternacht Loebs Depesche brachten: „Kommen Sie sofort," schwang er sich auf den Wagen und fuhr in die Nacht hinaus. Es war ein tolles Jagen, ein Wettlauf mit dem Tode — vergebens, denn ehe Roosevelt die Hälfte seiner Reise zurückgelegt, hatte M'Kinley die Augen zum ewigen Schlaf geschlossen. Wie von Furien gepeitscht, rollte der Wagen auf den kaum erkennbaren Felsenpfaden dahin, und wenn der Mann, der die Rosse lenkte und bei der rasenden Fahrt jeden Augenblick in den Abgrund zu stürzen fürchtete, sich mit fragendem Blick nach dem umwandte, der, in seinen Mantel gehüllt, schweigsam hinter ihm saß, so erhielt er nur die kurze Antwort: „Fahren Sie nur — immer vorwärts!" Nach ein Uhr morgens traf Roosevelt im Klubhaus ein und hörte nun von Loeb, der immer noch in North Creek am Telephon stand, daß es in Buffalo zu Ende ging. Da Loeb die Gefahren einer Fahrt durch die Berge kannte, beschwor er Roosevelt, bis zum Morgen im Klubhaus zu bleiben, aber er erhielt nur die Antwort: „Ich komme sofort," und ehe er noch einmal die Klingel in Bewegung setzen konnte, saß Roosevelt schon wieder im Wagen und stürmte davon. Oftmals versank der Wagen bis an die Achsen im Schmutz, dann wieder glitt und schleuderte er auf hartem Fels, wo von den Hufen der Pferde die Funken stoben; an Abgründen und Felsvorsprüngen vorüber, bergauf und bergab, durch Morast und Wasserlöcher führte der Weg. Bei einem einsamen Wirtshaus standen frische Pferde bereit, und weiter gings durch Berg und Wald; als der Morgen zu grauen begann und die Umrisse der Bäume und Berge allmählich aus dem Schatten der Nacht hervortraten, hielten die schweißbedeckten Pferde vor der Eisenbahnstation von North Creek, wo eine Maschine seit Stunden Roosevelts harrte. Barhaupt trat ihm Loeb entgegen und teilte ihm mit, daß der Präsident verschieden sei, ihm damit zugleich verkündend, daß er selbst nun seinen Platz unter den Herrschern der Erde habe. . .

Meine Ballonfahrt von Deutschland nach England.

Von Dr. Kurt Wegener im „Tag".

Es war helles, klares Herbstwetter, als wir am Freitag, 1. d. M., in den Korb stiegen, um unsere zweite Wasserstoffahrt mit dem Ballon „Ziegler" vom Physikalischen Verein Frankfurt a. M. von Rheinfelden aus zu unternehmen. Die Füllung mit Wasserstoff hatte 18 Stunden in Anspruch genommen. Um 9 Uhr früh war der Ballon reisefertig. An Bord waren Herr Theodor Boehm aus Offenbach und der Observator der meteorologischen Abteilung des Physikalischen Vereins Herr Sauerwein außer dem Führer. 45 Sack Ballast bekamen wir mit. Das Wasserstoffgas war also sehr rein und leicht. Wir hatten uns für keine außerordentlich lange Dauerfahrt vorgesehen. Unser Proviant, der aus Schokolade und einigen Koteletts bestand, war für etwa 1½ Tage berechnet. Für den Durst hatten wir einiges Obst mitgenommen. Erfahrungsgemäß wird ja Hunger und Durst im Ballon nicht sehr stark empfunden.

Im Sonnenschein erhob sich der Ballon. Im Süden erschien sehr klar die prächtige Kette der Berner Alpen, im Norden der Schwarzwald mit dem Feldberg und im Westen, verschleiert durch den Morgendunst, die Vogesen. Wegen der zahlreichen Starkstromleitungen zur Versorgung der benachbarten Fabriken wurde der Ballon mit großem Auftrieb hochgelassen, so daß wir gleich eine Höhe von 700 Meter erreichten. In dieser Höhe flog „Ziegler" langsam nach Nordwest, dem Rheintale zu, in der Richtung auf die Vogesen. Unter uns zogen die herbstlich gefärbten, farbenprächtigen Wälder des Schwarzwaldes vorüber. Gegen 11 Uhr erreichten wir den Rhein und flogen nun weiter ohne Aenderung der Geschwindigkeit und Richtung bis Rappoltsweiler. Wir hatten wahrgenommen, daß die unterste Luftschicht nach Süden strömte, in der Richtung auf die Alpen, von denen wir uns ziemlich weit entfernt hatten. Unsere Absicht war eigentlich, in der Nähe der Alpen zu bleiben oder die Alpenkette entlang zu fliegen. Wir ließen deshalb den Ballon sinken und suchten die untere Luftschicht auf. Um die Mittagszeit wurde es in den kleinen Dörfern unter uns belebt. Aus dem Rheintal klang Glockengeläute zu uns herauf, und in den Straßen der Dörfer bewegten sich die Allerseelenprozessionen von den Kirchen nach den blumengeschmückten Friedhöfen. Die Geschwindigkeit, mit der wir dahinzogen, nahm ständig zu, immerhin trugen die Güterzüge, die mit uns um die Wette fuhren, noch den Sieg davon.

Auf dem Boden des für drei Personen etwas engen Korbes — er hat bei 0,90 Meter Breite nur 1,10 Meter Länge — versuchte ich mir's bequem zu machen und überließ die Führung meinen Mitfahrenden. Der Ballon benutzte sofort die Gelegenheit, um ihnen „durchzugehen". Er gelangte wieder in die obere Strömung und trieb nach Nordwest, in die Vogesen hinein, die wir umgehen wollten. Mit der beabsichtigten Alpenfahrt war es nun natürlich vorbei. Es kam die Nacht. Unter uns lagen die schwarzen Bergrücken der Vogesen, an deren Kuppen der „Ziegler" auf- und niederkletterte; das war kein großes Vergnügen. Wir waren gezwungen, unseren Flug nach den hohen Bergrücken einzurichten, und gerieten in Höhen bis zu 2000 Meter. Hier herrschte natürlich empfindliche Kälte. Zum ersten Male fiel uns eine Eigentümlichkeit in der Beleuchtung der französischen Ortschaften auf. Während in den deutschen Dörfern die Beleuchtung sich auf die Ortschaft selbst beschränkte, sahen wir jenseits der Grenze die ganze Landschaft kreuz und quer mit Lichtstreifen überzogen. Aus den Schluchten der Vogesen drang das Rauschen der Gebirgsbäche und das Schreien der Hirsche zu uns herauf. Einen eigenartigen Kontrast zu dieser Waldeinsamkeit bildeten die mit bunten Lichtern übersäten Friedhöfe. Bis nach Mitternacht tönte durch die stille, klare Luft Chorgesang und Glockengeläute zur Feier des Allerseelentages zu uns herauf. Doch nicht nur diese äußeren Erscheinungen zeigten uns an, daß wir uns auf französischem Boden befanden. Die Orientierung wurde uns auch gewissermaßen durch den Glockenschlag der Kirchturmuhren erleichtert. Während nämlich drüben auf deutschem Boden die Uhren noch mitteleuropäischer Zeit 12 Uhr schlugen, klangen von der französischen Seite deutlich elf Schläge zu uns herüber.

Nach Mitternacht verloren wir im Gebirge die Orientierung. Erst am Morgen erkannten wir an den hochauflodernden Flammen der Hochöfen, wo wir uns befanden: unter uns lag das Kohlenrevier um St. Johann und Saarbrücken. Der Ballon war also nach Norden getrieben. Die aufgehende Sonne fand uns über Trier und hob uns langsam bis zum Mittag auf 2700 Meter. Die Luft war klar, nur im Westen standen regendrohende Wolkenbänke am Himmel. Im Laufe des Nachmittags flogen wir langsam durch Belgien und dann in südwestlicher Richtung nach Nordfrankreich. Hier passierte es uns zum zweitenmal während der Fahrt, daß wir die Richtung verloren; diesmal wegen unzureichenden Kartenmaterials. Bei sinkender Sonne kühlte sich der Ballon wieder ab und geriet in eine tiefere Strömung, die uns in derselben Richtung wie früher wieder nach Nordwest weiter, der Meeresküste zutrieb. Wir waren der Meinung, daß wir uns in der Nähe von Brüssel befanden. Die Aussicht, auf die offene See hinausgetrieben zu werden, war wenig verlockend. Das beste war schon, durch Anruf die Situation aufzuklären. Auf holländische Fragen erhielten wir keine Antwort. Wir machten den Versuch auf Französisch: „Ist eine große Stadt in der Nähe?" und deutlich klangen französische Städtenamen zu uns herauf, von denen unsere Karte indessen leider nichts zu vermelden wußte. Wir fragten von neuem nach dem Gouvernement. Und nun erhielten wir prompt die ersehnte, aber überraschende Antwort: Pas de Calais.

Einer meiner Reisegefährten hatte leichtsinnigerweise seinen Londoner Verwandten einen Besuch im Ballon zugesagt. Ein glücklicher Zufall bot uns die Möglichkeit, dieses etwas abenteuerliche Versprechen einlösen zu können. Die Gelegenheit, einen solchen Luftschifferstreich auszuführen, konnten wir nicht ungenützt vorübergehen lassen: wir beschlossen die Ueberfahrt. An Ballast befanden sich noch 18 Sack im Korb, eine Menge, die uns hinreichende Sicherheit gewährte.

Inzwischen war die Nacht hereingebrochen. Zum zweitenmal glänzten unter uns die Lichtermeere der Städte und Dörfer. In flotter Fahrt ging es der Küste entgegen. Die französische Bevölkerung hatte uns bald durch unsere von Zeit zu Zeit in der Dunkelheit aufleuchtenden Taschenlaternen gesichtet. Wohl in der Annahme, daß wir gegen unseren Willen auf das Meer hinaustrieben, warnten sie uns durch aufgeregte Zurufe: „La mer, la mer! En bas, en bas!" Das nächtliche Dunkel, das stärker und stärker werdende Brausen des Meeres hätten unter weniger sicheren Umständen